



alzheimer aktuell **90**

Landesverband aktuell

- *Demenz und Corona:*

Berichte und Briefe aus dem Land

- *Hilfsaktion:* Kostenlose Tablets für Menschen mit Demenz

- *Situation der Unterstützungsangebote*

- *Aus der Beratung:*

Umgang mit Alltagsmasken bei Demenz
Wenn Einsicht fehlt und Zorn wächst

Außerdem

- *Ein neues Projekt der AGBW:*
Demenz im Quartier

- *Aus der Praxis – für die Praxis:*
Aktivitätenlexikon J wie Johann...

- *Service:* Für Sie gelesen



**Alzheimer Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.**
Selbsthilfe Demenz

Aktuelle Nachrichten 02 | 2020 | Juni

• Editorial	3	• Unsere Empfehlungen: Kontakt zur Anerkennungsstelle/Dokumentation	22
<hr/> Forum Landesverband aktuell <hr/>		• Bundesrechtliche Perspektiven ...	22
• Neues Projekt: Demenz im Quartier	4	• Einzelbetreuung, häusliche Betreuung in Zeiten der Krise	23
• Ankündigung: Seminar »Herausforderung Frontotemporale Demenz« 27./28.11.2020	5	• Wege aus dem Lockdown für Betreuungsgruppen	24
• Aktuelle Termine auf einen Blick:		• Aus der Praxis – für die Praxis: Aktivitätenlexikon J	
• Hilfe beim Helfen Kursreihe	6	• J wie Johann... Johanna... Johannes...	26
• Vortragsreihe »Mit Demenz leben«	6	• Sprichwörter/Redewendungen mit J	28
• Fortbildungen	7	• Rezept <i>Grießbrei mit Johannisbeeren</i>	29
• DemenzDialoge	7	• Anregungen/Stichworte mit J	30
• Redaktionsschluss <i>alzheimeraktuell</i> 91	7	<hr/> Gut zu wissen <hr/>	
• Aktuell: Demenz und Corona	8	• Aus der Beratung:	
• Telefonisch in Kontakt bleiben	8	• Besondere Anfragen in Zeiten von Corona	31
• Treppenhausmusik im Haus am Salon	9	• Umgang mit Alltagsmasken bei Demenz	31
• Corona-Hilfsaktion: Kostenlose Tablets für Menschen mit Demenz	10	• Wenn Einsicht fehlt und Zorn wächst	34
• Zusammenhalt im Dorf	10	• Corona-Virus – Informationen der DALzG	36
• »Wann kann ich wieder nach Birkach?«	11	<hr/> Service Unser Angebot für Sie <hr/>	
• Leider hält uns Corona immer noch von vielem fern	12	• Onlinetipp:	
• Tablets bringen Bewohner und Angehörige zusammen	12	• »Alzheimer und wir«-Blog für Grimme-Preis nominiert. Stimmen Sie mit ab!	38
• Gemeinsam singen macht Freude!	13	• Für Sie gelesen:	
• Lasst uns nicht allein!	13	• Abraham B. Yehoshua: Der Tunnel	39
• »Lieber Papa ...«	14	• Kathrin Feldhaus/Michael Kaiser/ Margarethe Mehring-Fuchs: Auf Klingel	40
• In Verbindung bleiben	16	• Weitere Neuerscheinungen Fachbücher	41
• Tagespflege in der Corona-Krise	18	• Neues und aktualisiertes Infomaterial	41
• »Liebe Frau D«	18	• Infomaterial der AGBW	42
• Zusammenfassung	19	• Zum Schluss...: Termine zum Thema Demenz	43
<hr/> Forum Koordination Betreuungsgruppen/ Häusliche Betreuungsdienste <hr/>		• Impressum Kontakt Bildnachweis	43
• Häusliche Betreuungsdienste und Betreuungsgruppen in Zeiten von Corona	20	• Alzheimer Stiftung Baden-Württemberg	44
• Die Ereignisse haben sich überschlagen	20	<hr/> Zum Titelbild: <i>Außergewöhnliche Aktion in einer außergewöhnlichen Zeit – der Geburtstagsgruß auf dem Gehweg vor der Wohnung einer Seniorin, die nicht besucht werden darf.</i>	
• Weitere Erfahrungen ...	20		
• Viele Fragen seitens der Anbieter	20		
• Informationen aus dem Ministerium für Soziales und Integration	20		

**Liebe Mitglieder,
liebe Wegbegleiter und Unterstützer,**



die letzten Wochen haben uns beinahe täglich mit bislang Unvorstellbarem konfrontiert. Wir mussten Neues denken, Belastun-

gen aushalten, Unvertrautes tun. Wollte man dem Frühjahr 2020 ein Stichwort zuordnen, könnte man es vielleicht mit *Veränderung* versuchen, denn darin schwingt neben Verunsicherung, die Teil jeder Veränderung ist, auch die Möglichkeit mit, neue Wege zu gehen.

Die ersten Veränderungen betrafen vor allem den Alltag, und sie waren lästig genug: Schlangen beim Einkauf, Lücken im Regal, kein Termin beim Friseur. Das Team der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg war zunächst einmal mit der Aufgabe befasst, Beratung und Teamarbeit von zehn heimischen Schreibtischen und einer minimal besetzten Geschäftsstelle aus zu organisieren.

Viel tiefgreifender waren die gesellschaftlichen Veränderungen, denn alle mussten anders miteinander leben: zum Teil enger und länger, zum Teil mit mehr Distanz als bislang. Beides traf insbesondere Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Hier zeigte sich wie im Brennglas noch einmal die außerordentliche Belastung von Angehörigen, die zuhause pflegen, und die Bedeutung von Entlastungsangeboten wie Betreuungsgruppen, Häuslichen Betreuungsdiensten und Tagespflegen.

Während jedem bewusst war, was eine Schließung der Kinderbetreuung für Eltern bedeutet, ist die Situation der bis an die Grenzen belasteten pflegenden Angehörigen erst nach und nach in die Öffentlichkeit gedrungen. Die Krise muss auch gerade hier zu deutlichen Verbesserungen und einer Ausweitung der Angebote führen, denn in

den Kommunen und Quartieren hat sie den Blick dafür geschärft, wie dringend pflegende Angehörige vor Ort einen Fächer an Unterstützung und Verständnis brauchen.

Auch das Kontaktverbot hat vieles angestoßen und verändert: In den Pflegeheimen haben Angehörige von Menschen mit Demenz und Pflegekräfte vielfach auf ganz neue Weise gemeinsam dafür Sorge getragen, dass zumindest eine gewisse Nähe möglich bleiben konnte – auf eine andere Art, aber immerhin. Technische Geräte wie Smartphones und Tablets wurden mutig und erfolgreich ausprobiert – vielleicht eine Veränderung mit Zukunft.

Auch wir im Team haben »virtuelle Sitzungen« erprobt und denken nun darüber nach, wie wir die Technik auch für Schulungen oder Beratungen nutzen könnten.

Wir alle hätten gerne auf die Erfahrungen der letzten Wochen verzichtet, und gerade Menschen mit Einschränkungen, pflegende Angehörige und die Pflegekräfte überall im Land sind bis an ihre Grenzen gegangen und leider viel zu oft auch darüber hinaus. Wir sehen aber auch, dass inmitten der Belastungen Chancen für Veränderung entstehen: mehr Miteinander im Quartier (siehe Projekt *Demenz im Quartier* | S. 4), ein breiteres Angebot an Unterstützung für pflegende Angehörige oder ein selbstverständlicherer Umgang mit Technik. Ich wünsche uns, dass wir diese Chancen auf Veränderung in ruhigeren Zeiten aufgreifen, erproben und gemeinsam ausbauen.

Ihre **Ute Hauser** | Geschäftsführerin

Ein neues Projekt der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg

Demenz im Quartier

(sf) Die Erfahrungen der letzten Wochen haben tief in den Alltag eingegriffen. Die Herausforderung, nahezu alles neu ordnen und organisieren zu müssen, trifft nicht nur den Einzelnen, sondern stellt auch die Akteure in den Quartieren vor immer neue Aufgaben. Die Krise zeigt aber auch, welche Kräfte gerade dort vorhanden sind, wo Menschen zusammenleben: im Quartier. Genau hier setzt auch das neue Projekt der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg an, das das Wort *Quartier* bereits im Namen trägt.

Projekt Demenz im Quartier

Im Mittelpunkt des neuen Projekts, das vom Ministerium für Soziales und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg unterstützt wird, steht das direkte Lebensumfeld der Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen. Vier bis sechs möglichst unterschiedliche Quartiere in Baden-Württemberg sollen dabei begleitet werden, Maßnahmen und Angebote zu entwickeln und vor Ort zu erproben, die Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen unterstützen. Dazu zählen Maßnahmen zur Sensibilisierung, zur Förderung von Teilhabe, Entlastung und Versorgung und zur Stärkung von Kooperation und Vernetzung.

Die Ziele und Inhalte werden jeweils von den örtlichen Initiatoren entwickelt und unter Federführung der Quartiere ausformuliert und umgesetzt, denn vor Ort lässt sich am besten entscheiden, was unter den konkreten Voraussetzungen (zum Beispiel Quartiersgröße, Altersstruktur der Bewohnerinnen und Bewohner, vorhandene Angebote, Demenzwissen) nötig und machbar ist.

Die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg begleitet und unterstützt diesen Prozess, dessen Ergebnisse wissenschaftlich ausgewertet werden. In enger Kooperation mit den Modellquar-

tieren sollen zudem Materialien wie zum Beispiel Handlungsleitfäden und zielgruppenbezogene Infomaterialien entwickelt und erprobt werden, die nach Abschluss des Projekts allen Quartieren in Baden-Württemberg zur Verfügung stehen werden.

Die Projektquartiere können im Rahmen der Vorgaben Projekt-Fördergelder abrufen und projektbezogen einsetzen. Ein Förderaufruf wird zurzeit erarbeitet, interessierte Quartiere können aber auch schon im Vorfeld Kontakt zur Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg aufnehmen. Ansprechpartnerin in der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg ist *Saskia Gladis* (Kontakt-daten siehe unten).

Erfahrungen nutzbar machen

Mit dem neuen Modellprojekt knüpft die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg an Erfahrungen und Ergebnisse des Projekts *Demenz und Kommune* an. Im Rahmen dieses Projektes (2016 – 2019) konnten die Sensibilität kommunaler Entscheider für die Bedeutung des Themas Demenz gestärkt und zukunftsfähige neue Angebote angestoßen werden. Die erarbeiteten Materialien, vor allem das Impulspapier *Herausforderung Demenz – aktiv werden in der Kommune*, aber auch die Checkliste *Wie demenzaktiv ist unsere Kommune?* erwiesen sich dabei als praxistaugliche Hilfen für kommunale Entscheider und Akteure und stehen auch weiterhin zur Verfügung. Die im Impulspapier beschriebenen *16 Bausteine einer demenzaktiven Kommune* verdeutlichen den Bedarf an differenzierten, demenzspezifischen Angeboten und zeigen erste Schritte auf, um diese Angebote in der Kommune zu verwirklichen. Das auch bundesweit beachtete Impulspapier nun in dritter, überarbeiteter Auflage erschienen.

Zusammenleben im Quartier – nicht nur in Krisenzeiten

Nicht nur in Krisenzeiten, sondern auch in Zukunft wird es darauf ankommen, Vielfalt und Gemeinschaft in den Quartieren zu fördern, zu bündeln und zu lenken. Deshalb ist es jetzt wichtig, über die aktuellen Belastungen hinauszuschauen. Sicher ist, dass vieles, das im Rahmen des neuen Projekts *Demenz im Quartier* entstehen wird, nicht nur Menschen mit Demenz zugutekommt, sondern das Miteinander im Quartier insgesamt stärken kann.

Kontakt



Ansprechpartnerin für das Projekt *Demenz im Quartier* ist **Saskia Gladis**, die im April die neue Aufgabe übernommen hat. Saskia Gladis hat Soziologie, Politikwissenschaften und Gerontologie studiert und war zuletzt im Pflegestützpunkt Landkreis Karlsruhe tätig. Die vielfältigen

Aspekte des Themas Demenz sind ihr aus ihrer Netzwerk- und Beratungstätigkeit vertraut, so war sie unter anderem aktiv am Aufbau des neuen Netzwerks ›DemenzAktives Bretten‹ beteiligt. Saskia Gladis ist zudem Honorar Dozentin für Case- und Caremanagement an der Katholischen Hochschule Freiburg.

Projekt Demenz im Quartier

Saskia Gladis

Telefon 0711 / 24 84 96-68

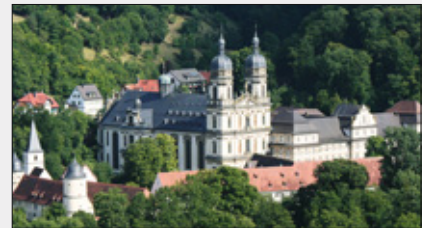
saskia.gladis@alzheimer-bw.de

Seminar

Herausforderung Frontotemporale Demenz für Angehörige von Menschen mit FTD

Seminar Freitag | **27. November 2020**
bis Samstag | **28. November 2020**

Ort **Bildungshaus Kloster Schöntal**



Veranstalter Alzheimer Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.
in Kooperation mit dem
Pflegestützpunkt Hohenlohekreis

Anmeldung Die Teilnehmendenzahl
ist begrenzt, eine Anmeldung
deshalb erforderlich.

Eine **Frontotemporale Demenz** verändert das gemeinsame Leben tiefgreifend. Es tauchen viele Fragen auf und oft fühlt man sich damit allein. Wir möchten Angehörige von Menschen mit FTD zu einem **zweitägigen Seminar** einladen. Themen werden sein:

- Medizinische Aspekte und Behandlungsmöglichkeiten
- Strategien für den Umgang mit den Erkrankten
- Rechtliche Fragen
- Unterstützungs- und Entlastungsangebote
- Selbstsorge

Neben Vorträgen wird es viel Zeit für den Austausch untereinander geben.

Informationen und Anmeldung:

Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.

- Telefon 0711 / 24 84 96 60
- seminar@alzheimer-bw.de
- www.alzheimer-bw.de → **Hilfe vor Ort**
→ Angehörigenschulungen → **FTD-Seminar**

Wir danken der **BARMER** für die Unterstützung dieses Seminars.

Vorträge, Seminare, Kurse, Fortbildungen...

Aktuelle Termine auf einen Blick

Bitte beachten Sie:

Aufgrund der unklaren Entwicklung in der Corona-Krise können wir Ihnen nicht zusichern, dass die hier aufgeführten Termine wie geplant stattfinden. Wir informieren Sie jedoch rechtzeitig im Internet, wenn Veranstaltungen abgesagt werden müssen. Alle Informationen finden Sie auf unserer Website unter

- www.alzheimer-bw.de → **Projekte & Angebote**
Hier können Sie sich ggf. auch *online* anmelden.

Hilfe beim Helfen

Kursreihe für Angehörige
von Menschen mit Demenz

- Horb | ab **16.06.2020**
- Rastatt | ab **18.06.2020** | Nachmittag *
- Rastatt | ab **18.06.2020** | Abend *
- * verschoben! Neue Termine
in Kürze auf unserer Website
- Kirchheim unter Teck | ab **20.06.2020**
- Pfinztal-Söllingen | ab **25.06.2020**
- Untermarchtal | **24.–30.07.2020** | *Kompaktkurs*
- Kirchheim unter Teck | ab **18.09.2020**
- Lenningen | ab **21.09.2020**
- Bühl-Vimbuch | ab **24.09.2020**
- Freudenstadt | ab **29.09.2020**
- Stuttgart | ab **19.10.2020**
- Mühlacker | ab **26.10.2020**
- Pforzheim | ab **21.10.2020**

Die Teilnahme ist dank der Unterstützung durch die **BARMER** kostenfrei. Alle weiteren Informationen finden Sie auf unserer Website

- www.alzheimer-bw.de → **Projekte & Angebote**
→ *Hilfe beim Helfen*

Vortragsreihe »Mit Demenz leben«

Bewegung und mehr:

unsere Schwerpunkte im 2. Halbjahr

Alle Vorträge finden jeweils mittwochs von **18 bis 20 Uhr** im **Treffpunkt 50plus**, Rotebühlzentrum Stuttgart (Stadtmitte) statt. Der Eintritt ist frei – Spenden sind willkommen!

- **24.06.** | **»Hier spielt die Musik!«** | **Musikalisches und bewegtes Gedächtnistraining** **ABGESAGT!**
Annette Reinhart, Sozialarbeiterin und ganzheitliche Gedächtnistrainerin, Schwarzach
- **15.07.** | **»Ich tu mir gut!«** | **Selbstfürsorge in der Betreuung von Menschen mit Demenz** **ABGESAGT!**
Michael Schray, Heilpraktiker und Körperpsychotherapeut, Tübingen
- **23.09.** | **Herausforderung Frontotemporale Demenz** | Dr. Sarah Anderl-Straub, Psychologin, Neurologische Klinik Universität Ulm
- **14.10.** | **Tango Argentino – Ein Tanz für Körper, Geist und Seele** | Cornelia Winter, Tanz- und Ausdruckstherapeutin, Weinsberg
- **18.11.** | **»Die Heimat vergisst man nicht!« Bedeutung von Orten und Gegenständen bei Demenz** | Dr. Judith Schoch, Gerontologin, Caritasverband Bruchsal
- **09.12.** | **Rehasport für Menschen mit Demenz**
Lothar Kienle, Übungsleiter und Fachkraft für Betriebliches Gesundheitsmanagement, Ulm



Fortbildungen

für Ehrenamtliche und Fachkräfte in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten

- **23.06.** | Stuttgart | **Betreuungsgruppen ABGESAGT!**
für Menschen mit Demenz – eine Einführung
Sabine Hipp, Sozialpädagogin, AGBW
- **10. – 12.07.** | Gaggenau-Bad Rotenfels
Eine Betreuungsgruppe leiten – ein Team von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen führen
Ulrike Traub, Sozialpädagogin, Supervisorin, Mitglied im Vorstand der AGBW
- **17.07.** | Schriesheim | **Aktivierungsangebote für Männer (und Frauen) mit Demenz**
Annette Reinhart, Sozialarbeiterin, Ganzheitliche Gedächtnistrainerin
- **23.07.** | Schwäbisch Gmünd | **Sexualität im Alter – auch bei Demenz?** | Stefani Maser, Ergotherapeutin, Validationstrainerin, Supervisorin
- **23. – 25.09.** | Aulendorf | **Die Vielfalt macht's: Aktivierungstherapie für Personen mit Demenz – motorisch, alltagspraktisch, kognitiv, spirituell**
Maria Kammermeier, Lehrerin für Pflege, MAKS®-Trainerin
- **06.10.** | Stuttgart | **Ehrenamtliche gesucht! Wie können wir Menschen für ein Ehrenamt bei uns begeistern?** | Ulrike Traub
- **22.10.** | Frickenhausen | **Validation – einfühlsame Kommunikation mit Menschen mit Demenz**
Stefani Maser

- **05.11. | 12.11. | 19.11.** | Stuttgart | jeweils **3-tägige Schulungsreihe für Ehrenamtliche, die Menschen mit Demenz begleiten**
Ute Hauser, Cathleen Schuster, Susanne Gittus, Melanie Ripper (alle AGBW); Thomas Herrmann, Krankenpfleger und Pflegewissenschaftler; Bettina Scheu, Sozialpädagogin, Rettungssanitäterin und Ausbilderin Erste Hilfe

DemenzDialoge

Treffen – austauschen – vernetzen

- **16.07.** | Villingen-Schwenningen | **Betreuungsgruppen** | Fachkräfte*
- **17.09.** | Stuttgart | **Betreuungsgruppen** | Fachkräfte*
- **17.09.** (Ersatztermin für 07.05.) | Stuttgart | **Pflegestützpunkte und Demenzberatungsstellen** | Fachkräfte **AUSGEBUCHT!**
- **30.09.** | Hockenheim | **Betreuungsgruppen** | Fachkräfte*
- **15.10.** | Stuttgart | **Häusliche Betreuungsdienste** | Fachkräfte
- **12.11.** | Stuttgart | **Demenzaktive Kommunen | Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz**
Interessierte und Aktive in Projekten

* Aufgrund der großen Nachfrage 2019 bieten wir den *DemenzDialog Betreuungsgruppen* 2020 mehrmals an. Die Inhalte der einzelnen Termine sind gleich, sollen jedoch eine gewisse regionale Ausrichtung haben.
Bitte melden Sie sich nur zu einem Termin an!

- Die nächste Ausgabe des *alzheimeraktuell* (Heft 91) erscheint **Anfang September 2020**.
- **Redaktionsschluss** ist der **27. Juli 2020**. | Wir freuen uns auf Beiträge aus Ihrer Region oder Ihrem Projekt.

Aktuell

Demenz und Corona

Erfahrungsberichte aus dem Land

(ok) Wohl kaum ein Ereignis hat uns alle – und damit natürlich auch Menschen mit Demenz, ihre Angehörigen und Betreuungskräfte, Fachkräfte und uns als Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg – in den letzten Jahren so nachhaltig beeinflusst wie die Corona-Krise seit Anfang März.

Wir wollen in dieser Ausgabe des **alzheimer-aktuell** einen ersten Rückblick wagen: Wie ging und geht es Betroffenen und Angehörigen, vor allem auch mit dem Wegfall von Entlastungsangeboten? Was haben sich Fachkräfte und Ehrenamtliche einfallen lassen, um ihre Gäste nicht gänzlich alleine zu lassen? Aber auch: Welche Ängste und emotionalen Nöte mussten und müssen insbesondere Angehörige in dieser Zeit ausstehen?

Da wir alle davon ausgehen müssen, dass uns das Thema Corona und die damit verbundenen massiven Einschränkungen noch lange begleiten werden, sollen die folgenden Beispiele einerseits Mut machen, andererseits aber auch Anregungen geben, wie vor Ort Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen weiter unterstützt werden können. Sie stammen zum Großteil aus unserer Beratung und vor allem den zahlreichen Kontakten zu Anbietern von Unterstützungsangeboten im Alltag, die von uns um Beispiele gebeten wurden. Die Berichte stehen exemplarisch für das hohe Engagement der Fachkräfte vor Ort, zeugen aber auch von Ängsten, Sorgen und – trotz aller Schwere der Zeit – auch von kleinen Lichtblicken. Die Texte wurden von uns zum Teil gekürzt und nachbearbeitet.



Telefonisch in Kontakt bleiben

» Ich halte mit den Teilnehmer*innen der Angehörigengruppe telefonischen Kontakt. Meist sind

das dann längere Beratungsgespräche. Alle Teilnehmer*innen haben sehr positiv reagiert. Bisher scheinen auch alle eine individuelle Lösung gefunden zu haben, wie sie die Betreuung organisieren können, da ja auch die Tagespflege nicht geöffnet hat. Fraglich ist sicherlich, wie und ob das über längere Zeit möglich ist. Ohne eine Überlastung der Angehörigen kann das vermutlich nur gelingen, wenn mehrere Angehörige sich die Betreuung teilen können. Leider müssen wir wohl davon ausgehen, dass es noch länger dauern wird.

Auch mit den Besucher*innen der Betreuungsgruppe halten wir derzeit wöchentlich telefonischen Kontakt. Häufig dauern diese Telefonate eine halbe Stunde oder auch mehr. Das zeigt, dass viele unserer Besucher*innen einen

hohen Redebedarf haben. Wir haben diese Kontakte auf mich und die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen verteilt, wobei ich in regelmäßigem Abstand zu allen Kontakt habe.

Zusätzlich bekommen unsere Besucher*innen regelmäßig Post von mir und natürlich haben sie auch ein Oster-



körbchen erhalten. Per Brief verschicke ich Beschäftigungsmaterial, beispielsweise Mandalas und ein paar Farbstifte, ein Rätsel, eine CD mit Liedern, eine kurze Geschichte oder ein Gedicht. Neue Medien spielen bei uns keine Rolle, kein Besucher bei uns ist damit vertraut. [...]

Auch zu den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen halte ich regelmäßigen telefonischen Kontakt. Meine Aufgabe sehe ich genau darin: Kontakt zu halten, Gesprächspartnerin zu sein, Mut zu machen, manchmal auch zu trösten. Schwierig ist, dass Besucher sich erhoffen, dass die Betreuungsgruppe bald wieder stattfinden kann und ich, ohne die ganze Zuversicht zu nehmen, erklären muss, dass das sicher noch eine ganze Weile dauern wird. Mut macht mir, dass ich hier im Büro gemeinsam mit der Kollegin vom Pflegestützpunkt sitze und mich mit ihr austauschen kann. Das hilft enorm! <<

Barbara Raff

Sozialstation Rottenburg

Treppenhausmusik im Haus am Salon

>> Im *Haus am Salon*, eine Altenhilfeeinrichtung der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg, gibt es seit Ende März von Montag bis Freitag eine sogenannte *Treppenhausmusik*. Ein Ritual, das Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen in besonderer Art und Weise anspricht.

Durchs Treppenhaus schallen klassische Musikstücke, Choräle, Volkslieder und freie Improvisationen am Klavier, vorgetragen durch eine Bewohnerin, die zwar nicht mehr gut sehen kann, aber mit ihren auswendig gespielten Stücken sich selbst



und allen anderen eine große Freude bereitet. Die Musik spricht auch Bewohner*innen an, die sich sonst eher von Konzerten fernhalten oder aufgrund von Bettlägerigkeit keine Möglichkeit haben, an einem musikalischen Angebot in der Gruppe teilzunehmen.

Die Treppenhausmusik verbindet über vier Stockwerke hinweg, schafft Gemeinschaft, ermutigt, gut miteinander durch den Tag zu kommen, regt zum Mitsingen, zum Dirigieren und zum Tanzen an. »Ich habe immer ein so bewegendes Gefühl in mir, wenn ich die Musik höre«, so eine hochaltrige Dame. Manchem schießen bei einem geliebten Lied Tränen in die Augen. Ein älterer Herr wird durch ein Musikstück von Frederic Chopin angeregt, von seinem eigenen Klavierunterricht vor knapp 70 Jahren zu berichten.

Mittlerweile kommen immer mehr Zuhörer*innen, und es gibt Wunschlieder, die gemeinsam gesungen werden. Die Bewohnerin am Klavier erzählt immer wieder begeistert von der Wirkung der Musik auf den Menschen, und: »Wie gut ist es, dass wir in einer Einrichtung leben, in der uns dieses Musizieren ermöglicht wird.« <<

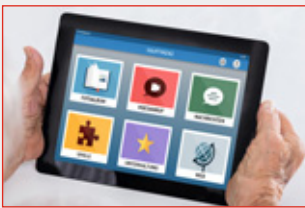
Julia Blickle | Leiterin Haus am Salon

Ute Mannsdörfer | Leiterin Sozialdienst

Corona-Hilfsaktion**Kostenlose Tablets für Menschen mit Demenz**

Die Corona-Krise betrifft insbesondere Menschen mit Demenz, unabhängig davon, ob sie zu Hause oder in einer Einrichtung leben, sowie ihre betreuenden und pflegenden Angehörigen. Durch Kontaktbeschränkungen und fehlende Betreuungs- und Unterstützungsangebote sind sie nun häufig auf sich allein gestellt.

Media4Care, seit Jahren erfahren mit Tablets in der Betreuung von Menschen mit Demenz, und der Computer-Hersteller **Lenovo** stellen deshalb in einer Corona-Hilfsaktion



Tablets für Senioren kostenlos bis zum 31. Dezember 2020

zur Verfügung. Neben Beschäftigungs- und Unter-

haltungselementen bietet das Tablet die sehr einfach zu bedienende Möglichkeit zur Videotelefonie – gerade in Corona-Zeiten ein wichtiges Mittel, um Kontakte pflegen zu können.

Für Teilnehmende an dieser Aktion entstehen keine Kosten und weiteren Verpflichtungen. Nach Ende der Aktion am **31. Dezember 2020** wird das Tablet einfach über den beigelegten Retourenschein kostenlos an **Media4Care** zurückgeschickt.

Die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg unterstützt diese Aktion. Bitte geben Sie das Angebot auch an Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen in Ihrem Umfeld weiter.

Interesse? Weitere Informationen zum Tablet und das Teilnahmeformular finden Sie unter

- www.media4care.de/corona-hilfsaktion.
- Anmeldeschluss ist der **15. Juni 2020**.

Übrigens: Zur Bedienung sind keine technischen Vorkenntnisse erforderlich.

Fortsetzung

Aktuell: Demenz und Corona

Zusammenhalt im Dorf

» Wir haben hier im dörflichen Bereich den großen Vorteil, dass die Besucher unserer regelmäßigen Betreuungsgruppe in der Nachbarschaft noch gut integriert sind. Das bedeutet in Zeiten von Corona, dass sie und auch die älteren Angehörigen bei Bedarf über das kostenlose Angebot unserer Diakoniestation Hilfe in Anspruch nehmen können, etwa für die Einkäufe.

Fast alle Teilnehmer unserer Gruppe werden auch weiterhin zwei- oder mehrmals die Woche von Krankenschwestern oder Nachbarschaftshelferinnen betreut, sofern die Mitarbeiterinnen nicht zur Risikogruppe gehören.

Zu Ostern gab es schriftliche Grüße und eine kleine Andacht von unserem Vorstand, worüber sich unsere Kunden sehr gefreut haben. Außerdem gibt es in einer Teilgemeinde einen wöchentlichen schriftlichen Impuls von unserem Ortspfarrer, der auch sehr gut ankommt.

Kommunizieren über Telefon oder über WhatsApp ist, wie wir finden, bei unserer Zielgruppe nicht angebracht bzw. auch nicht mehr möglich. Die Angehörigen wissen jedoch, dass sie sich jederzeit bei uns telefonisch melden können.

Anders sieht der Kontakt zu den 30 Seniorinnen und Senioren der Veeh-Harfengruppe aus. Das wöchentliche Musizieren dieser älteren Menschen ist ebenfalls ein Angebot unseres Demenzbereichs. Ich habe den Vorschlag gemacht, dass jeder von uns abends um 19 Uhr für sich zu Hause bestimmte Lieder auf der Harfe spielt. So erleben wir etwas Gemeinsames und fühlen uns über die Musik verbunden. Zudem tauschen wir uns rege über E-Mail aus. «

Linde Walch

Sozialstation Remchingen

»Wann kann ich denn wieder nach Birkach?«

Auch die Betreuungsgruppen der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg in Stuttgart-Birkach haben seit März geschlossen.

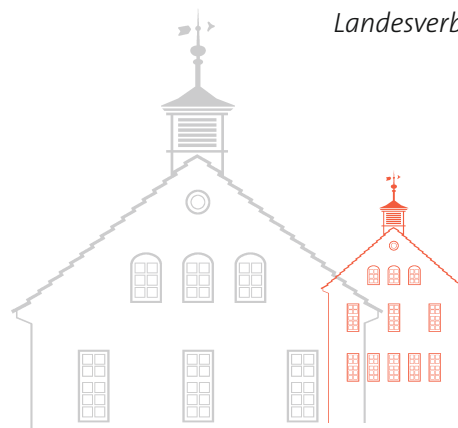
Unsere Mitarbeiterin **Susanne Gittus** berichtet:

» Die Gäste und ihre Angehörigen sind natürlich nicht glücklich, dass die Betreuungsgruppen zurzeit nicht geöffnet sind. Das Verständnis ist aber groß, geht es doch um die Gesundheit der eigenen Angehörigen, aber auch um das Wohl der Ehrenamtlichen und der Fachkräfte.

Als Fachkraft der Gruppen stehe ich in gutem, regelmäßigem Kontakt mit allen und unterstütze sie, wo ich kann. Aktuell sind bei Wunsch und Bedarf Hausbesuche durch mich möglich. Die Ehrenamtlichen unterstützen die Gäste und ihre Angehörigen telefonisch oder mit Briefen und Karten.

Die Situation bei den Betroffenen und ihren Angehörigen ist sehr unterschiedlich. Einige Angehörige haben ihre Gefühle beschrieben:

- »Meine Frau unternimmt täglich Spaziergänge in die Alte Dorfstraße zu den Räumen der Gruppe. Sie wundert sich, warum sich alles so verändert hat und wo die Leute sind. Sie vermisst vertraute Personen. Sie verlässt plötzlich das Haus, ich mache mir dann Sorgen um sie.«
- »Eigentlich kann mein Mann noch alleine kleine Unternehmungen machen. Da er sehr kontaktfreudig ist, habe ich aber große Sorge, dass er die Abstandsregeln zu bekannten Menschen nicht einhält und damit auch seine Gesundheit gefährdet. Wir haben über ein Tablet jeden Tag Kontakt mit unserer Tochter, das ist sehr schön. Mein Mann fragt jedoch häufig, wann er denn wieder in die Betreuungsgruppe nach Birkach kann. Er geht daheim seinem Hobby nach, sonst ist der Alltag recht eintönig und ohne große Abwechslungen.«



- »Da die Belastung durch die Arbeit wegfällt, habe ich viel mehr Zeit, Geduld und Ruhe für meinen Mann. Wir unternehmen kleine Dinge zusammen, es ist schön für unsere Partnerschaft. Unser Alltag ist nicht mehr so hektisch und durchgeplant; man überlegt sich, ob alles, was man tut und unternimmt, wirklich notwendig ist. Mein Mann vermisst aber die Kaffeerrunde.«
- »Ich bin wie eingesperrt. Keiner kommt mehr, die Kinder kommen aus Sorge vor einer Erkrankung von uns nicht mehr, sie telefonieren täglich und versorgen uns mit Lebensmitteln und Medikamenten. Durch die Erkrankung hat sich mein Mann sehr verändert, wir haben nur noch wenige Themen, worüber wir uns austauschen können. Der Alltag ist sehr anstrengend und ohne Pausen und Entlastung für mich.«
- »Meine Frau kann nicht mehr alleine bleiben, sie schaut immer, wo ich bin. Ich habe keine Möglichkeit, etwas für mich zu tun.«
- »Mein Mann möchte immer mit seinem Auto zu seinen Eltern fahren und wird durch diese Gedanken unruhig. Ich beruhige ihn dann, versuche, ihn auf andere Gedanken zu bringen oder gebe ihm als letzte Möglichkeit das verschriebene Notfallmedikament. Eine anstrengende Zeit ohne Entlastung.«
- »Unser Alltag mit seinen Ritualen und Gewohnheiten hat sich verändert. Mein Mann sucht nun die Beschäftigung in Haus und Garten. Manche Tätigkeiten kann er einfach nicht mehr schaffen, das macht ihn teilweise traurig, unruhig, und sein Umgangston verändert sich, eine Belastung für unsere Partnerschaft. Ich versuche, gelassen zu bleiben, aber es gelingt mir nicht immer, ich habe auch meine Sorgen und gesundheitlichen Probleme.« <<

Fortsetzung

Aktuell: Demenz und Corona



Leider hält uns Corona immer noch von vielem fern

» Der Kontakt zu meinem Mann ist durch ein tägliches Telefonat möglich. Das Pflegeheim hat seit 14 Tagen ein Zwei-Personen-Konzert – aus dem Posaunenchor der örtlichen evangelischen Gemeinde – organisiert. Sie spielen im Innenhof des Heimes, die Bewohner werden in allen drei Stockwerken ans Fenster gesetzt (Glasfront bis zum Boden) und die Fenster werden möglichst geöffnet. Dadurch kann ich meinen Mann immerhin sehen. Ein anderer Kontakt ist leider nicht möglich. Das tut natürlich weh, aber es gibt zur Zeit keinen anderen Weg. ‹‹

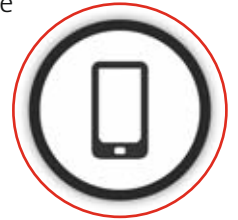
Eine Angehörige, die ihren Mann im Pflegeheim nicht mehr besuchen durfte

Tablets bringen Bewohner und Angehörige zusammen

» Das Besuchsverbot in Pflegeeinrichtungen isoliert die Bewohner zunehmend, das stellt die Einrichtungen vor besondere Herausforderungen. Digitale Lösungen schaffen hier zumindest virtuelle Nähe, was von den Senioren als äußerst wohltuend empfunden wird. Die Einrichtungen des Wohlfahrtswerks ermöglichen ihren Bewohnern mit Tablets und Kommunikationsprogrammen Video-Telefonate mit ihren Angehörigen.

Um den Kontakt zu den Angehörigen aufrecht zu erhalten, wurden alle Pflegeheime des Wohlfahrtswerks mit einem bzw. zwei Tablets ausge-

stattet, auf denen bereits das Programm *Skype* installiert ist. Die Angehörigen vereinbaren mit den Mitarbeitenden in der Einrichtung Termine für ein *Skype*-Gespräch. Diese stellen den Senioren dann das Tablet zur Verfügung und helfen bei Bedarf bei der Bedienung. So können Bewohner den Kontakt zu ihrer Familie pflegen und sie zumindest sehen. Diese Möglichkeit wird von den älteren Menschen und ihren Angehörigen als sehr positiv wahrgenommen und gerne genutzt.



Für Abwechslung und positive Erlebnisse sorgen auch unterschiedliche Projekte mit projizierten oder virtuellen Realitäten. So können Angehörige in einigen Einrichtungen Fotos, Sprachnachrichten oder Videobotschaften für die Senioren aufnehmen, die die Mitarbeiter dann über spezielle Geräte im Bewohnerzimmer wiedergeben lassen. ‹‹

Katja Kubietziel

Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg

Lydia Buechele aus dem Jakob-Sigle-Heim, Kornwestheim, bei der Video-Kommunikation.



Gemeinsam singen macht Freude!

» Da ich selber auch stets mit der Gitarre das Singen in der Gruppe begleitet habe, habe ich angefangen, die Gäste zu besuchen und mit dem jeweiligen Abstand draußen mit dem Gast und Angehörigen zu singen, worüber diese sich sehr gefreut haben! Leider muss ich aber fast jedes Mal feststellen, dass die Gäste mich nicht mehr kennen, da die letzte Begegnung einfach zu lange her ist. Ich glaube aber auch, dass es nicht so schlimm für die Gäste ist, es geht um die Freude, die man diesen Senioren bereiten kann – durch ein Telefonat, das Miteinandersingen oder das Geschichtenerzählen!

Zu Ostern habe ich dann noch Karten verschickt und Fotos von den letzten Treffen in der Gruppe! Aber auch da habe ich erfahren, dass manche Gäste sich nicht mehr an diese Treffen erinnern und auch die anderen Gäste meistens nicht mehr erkennen! Ich denke, wenn wir wieder irgendwann in der Gruppe zusammenkommen dürfen, werden wir erstmal wie bei einem Neuanfang Vertrauen aufbauen müssen, vor allem bei den Gästen mit fortgeschrittener Demenz.

Ich glaube, dass die Gäste dann auch gar nicht wissen, warum wir das Treffen so lange nicht mehr hatten. Daher werde ich dieses auch nicht ansprechen, sondern unseren Ablauf wie sonst auch gestalten, so dass vielleicht dann wieder ein Wohlgefühlcharakter entsteht! «

Gerlinde Krone | Leiterin der Demenz Gruppe
im Gemeindeverband Altshausen

Lasst uns nicht allein!

» Über die Hälfte der mehr als fünfzig Bürgerschaftlich Engagierten hält seit Mitte März 2020 regelmäßig Kontakt zu den KlientInnen über Telefonate oder Einkäufe. Da wir eine breit aufgestellte Klientel haben – von Kindern und



Jugendlichen mit Behinderungen bis hin zu hochbetagten Menschen mit und ohne Demenz –, versuchen die Bürgerschaftlich Engagierten auf die unterschiedlichen Bedürfnisse

einzugehen, was natürlich nicht bei allen telefonisch gelingt.

Das wichtigste Anliegen ist die Abfrage der gesundheitlichen und psychischen Befindlichkeit und des Bedarfes alltäglicher Dinge, die dann notfalls vorbeigebracht werden.

Neue Medien wie Smartphones oder Tablets werden – soweit es uns bekannt ist – nicht verwendet, da die Kunden meistens noch nicht mit entsprechenden Geräten ausgestattet sind. Aber auch ohne den Einsatz neuer Medien stellen sich die Bürgerschaftlich Engagierten fantasievoll den Herausforderungen:

- Einer hochbetagten, im Rollstuhl sitzenden und fast erblindeten Kundin wird wöchentlich zweimal vorgelesen.
- Andere singen gemeinsam Lieder am Telefon oder lassen sich Rätsel einfallen, die während des Telefonats gelöst werden dürfen.
- Eine Bürgerschaftlich Engagierte hat das Schreiben für sich neu entdeckt und verschickt an »ihre« Kundin im Pflegeheim Briefe und Päckchen.

Fortsetzung

Aktuell: Demenz und Corona



- Einige Bürgerschaftlich Engagierte, die noch nicht zur Risikogruppe gehören, waren von Anfang an bereit, weiterhin Hausbesuche zu übernehmen – selbstverständlich mit entsprechenden Schutzmaßnahmen und einem angemessenen Abstand. Wenn es noch möglich ist, werden die Hausbesuche mit Spaziergängen verbunden.
- Ein über 90-jähriger, an Demenz erkrankter Herr, der noch immer das Radfahren liebt und auf die Fahrt zu seinem »Güttele« nicht verzichten möchte, wird auf dem Fahrrad begleitet – zu seiner Sicherheit und zur Beruhigung der Angehörigen.

Wir versuchen, die Menschen in dieser sehr schwierigen Zeit nicht allein zu lassen. Auch wenn es nur ein Gespräch am Telefon ist, das zum Druck- und Angstabbau dient! <<

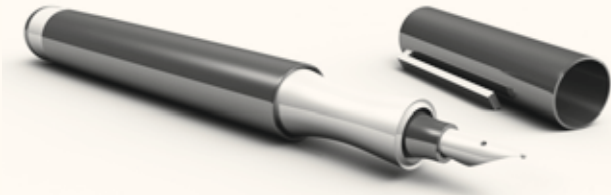
*Häuslicher Betreuungsdienst der **Diakoniestation Oberes Ermstal-Alb gGmbH** und der **Diakoniegesellschaft Münsinger Alb mbH** (Kooperationspartner): »Zeitintensive Betreuung« (ZIB)*

**» Lieber Papa,**

als mich Mitte März die Nachricht erreichte, dass nun keine Besuche mehr in der Pflegeeinrichtung möglich sind, in der du dich befindest, fühlte ich mich geschockt, verärgert und hilflos. Wie kann es sein, dass uns Angehörigen der Zugang zu unseren Familienmitgliedern verwehrt wird?

Jetzt, einige Wochen später und beständig den Verlauf der aktuellen Corona-Situation in Deutschland verfolgend, kann ich die Maßnahmen absolut nachvollziehen, weil ich weiß, dass sie einzig und allein deinem Schutz dienen. Es hat einfach ein Weilchen gedauert, bis das rationale Denken gegenüber den ersten unmittelbaren Emotionen wieder die Balance herstellen konnte. Dieser vernunftgeprägte Gedanke schenkt mir jeden Tag aufs Neue den kleinen Anker, an den ich mich klammere, damit die Verzweiflung nicht die Oberhand gewinnt. Ich vermisse dich und ich habe jeden Tag Angst um dich. Ich will wissen, wie es dir geht, was du empfindest und wie du die aktuelle Situation erlebst. Bekommst du überhaupt etwas davon mit oder gleiten die Tage in derselben Art und Weise an dir vorbei, wie sie es auch meistens vor den Besuchsverboten getan haben? Wenn ich in den Nachrichten von Infektionswellen aus den Pflegeeinrichtungen höre und die Zahl der an Covid19 Verstorbenen in die Höhe schnell, dann läuft mir ein eiskalter Schauer den Rücken hinunter. Ständig begleitet mich die Angst davor, dass es in deinem Umfeld auch zu einem Ausbruch kommen könnte und die Folgen mag ich mir gar nicht genauer ausmalen.





Ich schreibe dir jede Woche persönliche Nachrichten, die dir übermittelt werden, und ich weiß, dass alle Mitarbeitenden ihre Arbeiten sehr gewissenhaft und liebevoll ausüben. Ich bekomme jedes Mal eine Rückmeldung, wie deine Verfassung war, über welche Themen geredet wurde und was es sonst noch zu berichten gibt. An dieser Stelle ein von Herzen kommendes DANKE an alle Menschen, die in den Heimen ihr Möglichstes und noch darüber hinaus tun, um die Situation für alle BewohnerInnen so erträglich wie möglich zu gestalten! DANKE, dass der Kontakt mit uns Angehörigen gehalten wird und wir uns jederzeit nach dem Befinden unserer Liebsten erkundigen können.

Jeden Tag ergreift mich der Impuls, einfach zu dir zu fahren und dich in den Arm zu nehmen. Abgesehen davon, dass ich wahrscheinlich nur bis zur Eingangstür und nicht weiter kommen würde, weiß ich, dass ich genauso wie du durchhalten muss. Es wird ein Wiedersehen geben, ich will fest daran glauben, nur der Zeitpunkt ist ungewiss und das macht mir wahrscheinlich die allergrößte Angst. Dieses quälende »Wann« lähmt mich in meinem Denken und Handeln. Bin ich es doch in meinem Alltag und durch die Begleitung von dir in den letzten Jahren gewohnt, vieles zu kontrollieren, zu organisieren und durch die Unterstützung der Tagespflege und des ambulanten Pflegedienstes immer für alles einen Plan zu haben. Die Planlosigkeit erscheint mir jetzt wie ein riesiges schwarzes Loch, in dem ich manchmal zu versinken drohe. Dennoch eröffnet sie mir auch die Chance für eine neue Gelassenheit, die Dinge anzunehmen, wie sie auch immer kommen mögen. Ich versuche,

zuversichtlich zu bleiben und mich auf den Tag zu freuen, an dem wir uns wiedersehen werden. Und ich bin unendlich dankbar dafür, dass ich dich trotz des nagenden Trennungsschmerzes in der Einrichtung gut versorgt weiß. Überaus beängstigend wäre für uns der Gedanke daran, die ganze Last der häuslichen Pflege allein tragen zu müssen. Mein tiefes Mitgefühl und meine allergrößte Hochachtung richten sich an alle pflegenden Angehörigen, die genau in dieser aktuellen Situation Übermenschliches leisten. Kannst du dich noch an die Volksballade »Es waren zwei Königskinder« erinnern? Meine Mutter und ich müssen so oft daran denken und dass es uns genauso wie den beiden Königskindern ergeht ...

Während ich diese Zeilen schreibe, kullern mir viele Tränen übers Gesicht, weil ich dich so vermisse und Angst habe, dass es dir schlechter gehen könnte. Ich will darauf vertrauen, dass alles irgendwie gut werden wird und dass deine Demenz in dieser Zeit vielleicht sogar ein kleiner Schutzschild für dich sein könnte. Vielleicht hast du gar keine Angst und bist nicht allzu traurig, dass ich nicht kommen kann, vielleicht kannst du deinen Alltag und seine Abläufe so unvoreingenommen annehmen, wie er sich jeden Tag aufs Neue gestaltet. Und ich weiß ganz sicher, ich werde wieder zu dir kommen, dir deine geliebte Zartbitterschokolade mitbringen und lächelnd an deinem Bett sitzen, wenn du mal wieder eine mürrische Anekdote zum Besten gibst. Und bis dahin bleibe ich stark – für dich! <<

*Der Vater von **Melanie Liebsch** ist an Demenz erkrankt und wohnt in einem Pflegeheim.*



Fortsetzung*Aktuell: Demenz und Corona*

In Verbindung bleiben

» Als alles noch normal war, traf sich unsere Betreuungsgruppe »Café Begegnung zur guten Stunde« Denkdorf jeden Mittwochnachmittag zu drei schönen Stunden in Gemeinschaft. Die Gäste genossen die liebevoll vorbereiteten Anregungen, die wertschätzenden Gespräche, die Gemeinschaft beim Kaffeetrinken ... Die Angehörigen und Pflegerinnen konnten die freie Zeit beruhigt nutzen zum Ausruhen, Fürsichsein, Sich-Treffen oder um Dinge zu erledigen.

Mit großem gegenseitigen Bedauern, aber überwiegend auch mit großem Verständnis aller Beteiligten für die Situation wurden die Gruppentreffen nach dem 11. März eingestellt.

Zeitgleich wurden alternative Ideen entwickelt, wie die Qualität der Gruppenzusammenkünfte zumindest teilweise kontaktlos in den Häuslichkeiten weiter aufrecht erhalten werden kann. Die Ideen wurden mit den Angehörigen der demenzerkrankten Gäste besprochen, das Konzept fertiggestellt, die ehrenamtlich Engagierten neu organisiert, und am 1. April ging das »Café Begegnung« in veränderter Form weiter.

Wie bleiben Sie mit den Angehörigen und den demenzerkrankten Menschen in Verbindung?

Mit den Angehörigen: Wir begleiten die Angehörigen in der Corona-Zeit seit Mitte März verstärkt telefonisch, um ihnen die Möglichkeit zu geben, über Sorgen und Nöte, aber auch freudige Ereignisse zu sprechen, sie psychisch zu entlasten, zu beraten und ggf. Unterstützung zu vermitteln. Auch individuelle Anregungen für die Betreuung

zu Hause wie etwa Bewegungsübungen können aus den Telefonaten hervorgehen. Die Angehörigen wissen nun auch, dass sie jederzeit Kontakt mit der Koordinierungsstelle Älterwerden der Gemeinde und der Leiterin der Betreuungsgruppe aufnehmen können.

Mit den Gästen: Für jeden Mittwoch gestalten wir einen Brief, der wesentliche Elemente und Rituale der Betreuungsnachmittage enthält. Damit soll die Erinnerung an die Gruppe bei den Gästen wachgehalten und ihnen ein Gefühl der Zugehörigkeit und Freude geschenkt werden. Der Brief kommt als bunt gemischter Blumenstrauß voller Anregungen daher und enthält unseren Anfangs- und Abschiedsgruß, einen rituellen Sonnengruß, Gedichte, Lieder, Bilder und Impulse zum Erinnern.

Die Briefe werden von einer FSJlerin am jeweiligen Mittwoch in die Briefkästen gebracht, was besonders für unsere alleinlebenden Gäste wichtig ist. Denn jeden Mittwochnachmittag werden die Gäste von einem Teammitglied, ihrem/ihrer »Telefonpaten/Telefonpatin« angerufen. Beide haben beim Gespräch den Brief vor sich liegen und können so ein kleines kontaktloses »Café Begegnung« miteinander erleben. Es werden die Rituale gemeinsam gesprochen, Lieder gesungen, Gedichte rezitiert, Erinnerungsfragen besprochen und Bewegungsübungen nachgeturnt. Daneben ist Platz für Gespräche über alles, was den Gast aktuell bewegt.

In vielen Haushalten unterstützen die Angehörigen, indem sie die Briefe bereitlegen, bei den Telefongesprächen dabei sind, bei Verständigungs-



Beispiele für Anzeigen und Infopostkarten in Corona-Zeiten.



schwierigkeiten helfen oder, wenn aufgrund einer Schwerhörigkeit ein Telefongespräch nicht gelingen kann, mit dem Material selbst eine »angeregte, freudige Stunde« gestalten.

Wie kann in diesen Tagen Unterstützung gelingen?

Für Angehörige: Für die Angehörigen ist es sehr wichtig, das Gefühl zu haben, in dieser schwierigen Zeit nicht alleine zu sein. Der regelmäßige Austausch und die Kenntnisnahme ihrer Sorgen durch Zuhören und für sie da sein hilft sehr.

Für Gäste: Nach wenigen Wochen kann man jetzt schon sagen, dass dies eine gelungene neue ersatzweise Form für unser »Café Begegnung« ist. Die Gäste freuen sich auf jeden neuen Brief und Anruf. Sie fühlen sich wertgeschätzt und spüren Nähe und Verbundenheit. Wir können ihnen ein Gefühl von Gelassenheit und Zuversicht vermitteln.

Oft wird nicht nur über den Inhalt des Briefes, sondern auch über die aktuelle Lage gesprochen. Es werden Ängste und Nöte, aber auch Hoffnung geäußert: »Wenn alles wieder gut ist, werden wir uns wiedersehen«, kann man oft hören. Und: »Ich freue mich auf nächsten Mittwoch!«

Welche Rolle spielen bei Ihnen aktuell die Möglichkeiten der neuen Medien wie Smartphones, Tablets, Videotelefonie oder auch E-Mails?

Bisher werden die neuen Medien nur von Angehörigen genutzt. Man sollte aber durchaus darüber nachdenken, per Videotelefon zu kommunizieren. Vielleicht können dies Angehörige einrichten.

Wie geht es Ihnen als Fachkraft, den Ehrenamtlichen – und worin sehen Sie aktuell Ihre wichtigste Aufgabe?

Die jetzige Situation macht uns allen sehr zu schaffen, denn viele vom Team gehören auch zur Risikogruppe. Die Gäste und auch das Team vermissen unsere Treffen sehr. Jedoch findet das Team großen Gefallen am Austausch per Telefon und Brief, da es dabei sehr lebendig zugeht und das Team weiter einbezogen ist.

Wie bleiben Sie als Team in Kontakt?

Was macht Ihnen in dieser schwierigen Situation dennoch Mut?

Beim Patenmodell-Projekt bekomme ich jede Woche nach den Gesprächen Rückmeldungen vom Team, die ich dann mit jedem Mitglied bespreche. In Form eines regelmäßigen Austausches in schriftlicher und telefonischer Form ist der wichtige ständige Kontakt unter den Teammitgliedern sichergestellt.

Es macht Mut, eine so tolle Gemeinschaft mit fantastischem Engagement zur Unterstützung zu haben. Gemeinsam sind wir unterwegs im guten Miteinander und ich bin hoffnungsvoll, dass wir nach der Corona-Zeit wieder umso begeisterter in alter »Café Begegnung«-Form weitermachen. <<

Anne Demuth, Leiterin der Betreuungsgruppe
Maria Sommer, Koordinierungsstelle Älterwerden
der Gemeinde Denkendorf

Fortsetzung*Aktuell: Demenz und Corona*

Tagespflege in der Corona-Krise

» Es ist leer und still in den Räumen der Tagespflege unserer Diakoniestation in Langenau. Sonst wird hier immer viel gelacht, gesungen und manchmal sogar getanzt. Umarmungen sowie ein liebes Wort oder ein Lächeln gehören hier zum Alltag. Seit dem 18. März ist dies alles zu einem schmerzlichen Vermissen geworden. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr meinen Kolleginnen und mir unser Alltag hier fehlt.

Jede übt ihre Arbeit in der Tagespflege mit Leidenschaft aus und wir haben Sehnsucht nach unseren Senioren. Wir haben Sehnsucht danach, unsere Gäste bei der Ankunft in den Arm zu nehmen, wir haben Sehnsucht nach all den vertrauten Gesichtern und Stimmen.

In der Woche vor Ostern habe ich begonnen, ein paar dieser Kontakte wiederherzustellen und nachzufragen, wie es geht. Das erste Telefonat war schön. Es war mit dem Ehemann einer unserer Tagespflegekundinnen. Beide haben sich sehr gefreut. Beim zweiten Telefonat merkte ich schon den Kloß in meinem Hals, denn das Gespräch war ein trauriges. Die Dame erzählte mir, sie sitze den ganzen Tag am Fenster und schaue hinaus, ihr fehle der Besuch bei uns so sehr, und sie würde uns alle sehr vermissen. Sie freue sich darauf, uns bald wieder zu sehen und mit uns zu singen. Ich konnte gerade noch auflegen, als mir schon die Tränen übers Gesicht liefen.

Mir tut das einfach unheimlich leid, dass viele unserer Gäste jetzt so alleine sind. Niemand von ihnen kennt sich mit einem Smartphone, Tablet



oder einem Videochat aus. Zum Glück gibt es noch das Telefon – und so habe ich weiter telefoniert. Nach jedem Telefonat ging es mir besser. Alle haben sich gefreut, dass sie jemanden zum Reden hatten. Meine Kolleginnen und ich können nur hoffen, dass wir bald wieder öffnen dürfen und unser normaler Alltag wieder einkehrt. «

*Die MitarbeiterInnen der
Tagespflege Langenau | April 2020*

» *Liebe Frau D.,*

meine Eltern waren beide so begeistert, dass Sie sich letzte Woche bei ihnen gemeldet haben und erzählten mir voller Freude davon! Mein Papa war so gerührt, mit Tränen in den Augen hat er mir davon berichtet! Das hat ihn sehr motiviert, so dass er wieder verstärkt in der Wohnung oder auf dem Balkon läuft – er möchte doch fit bleiben, damit er nach Corona wieder ins Diakonie-Café kommen kann!!!

Das war so lieb von Ihnen, dass Sie sich in dieser stressigen Zeit auch noch Zeit nehmen, Ihre Kunden/Patienten anzurufen! Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken – Danke, dass es Sie gibt!!! Liebe Grüße und bleiben Sie gesund! «

*Rückmeldung einer Tochter
an die Leiterin einer Betreuungsgruppe*

*Ein kleiner Strauß als
großer Dank an alle
Helferinnen und Helfer!*



Zusammenfassung

Deutlich wurde bei den vielen Rückmeldungen, dass...

- nahezu alle Leitenden von Betreuungsgruppen und zum Teil auch die ehrenamtlich Engagierten regelmäßig telefonischen Kontakt mit den Angehörigen der Gruppengäste halten. Dabei wurde und wird die zunehmende Verzweiflung, Hilflosigkeit und Überforderung spürbar, was auch die Leitenden oft hilflos macht, da sie außer zwar sehr wertvollen, aber kleinen Gesten und einem »offenen Ohr« wenig anzubieten haben, vor allem keine Perspektive, wie es weitergehen kann.
- unter den Leitenden von Betreuungsgruppen große Unsicherheit herrscht, ob es in absehbarer Zeit wieder möglich ist, die Gruppe regelmäßig anzubieten und ob dann zum Teil jahrelange (Aufbau-)Arbeit zerstört ist. Befürchtet wird, nach einem möglichen Wiederbeginn der Gruppen »bei null« anfangen zu müssen.
- die meisten auch versuchen, Kontakt zu den Gästen der Betreuungsgruppen zu halten, sei es über Einzelbesuche (mit dem gebührenden Sicherheitsabstand), telefonisch, mit Briefen und kleinen Geschenkpackchen mit Beschäftigungsmaterialien. Digitale Kontaktaufnahme, also über WhatsApp, Video etc., spielte nur sehr vereinzelt eine Rolle. Das liegt zum einen an der oft fehlenden technischen Ausstattung im Haushalt der Gäste, aber auch daran, dass Gäste von Betreuungsgruppen aufgrund ihrer Erkrankung mit solchen neuen Formen der Kontaktaufnahme nicht umgehen oder sie nicht mehr verstehen können.

- Leitende von Betreuungsgruppen die Erfahrung machen, dass ein Teil der Gäste, herausgerissen aus der Routine der regelmäßigen Besuche, sich bereits nach kurzer Zeit nicht mehr an die Gruppe und dazugehörige Personen erinnern kann.
- die meisten Teilnehmenden an Angehörigengruppen auch nach dem Aussetzen der regelmäßigen Treffen weiterhin in Kontakt sind, sei es telefonisch, per Mail, Video oder als WhatsApp-Gruppe.
- ein emotional extrem belastendes Thema für Angehörige das Besuchsverbot in den Pflegeheimen war und ist, wenngleich die Maßnahme als solche in aller Regel als notwendig gesehen und akzeptiert wird.
- Besuche und Unterstützung durch nicht zur Risikogruppe gehörende Mitarbeitende der Häuslichen Betreuungsdienste zum Teil noch durchgeführt wurden und werden.
- Leitende von Betreuungsgruppen regelmäßig telefonisch, per Mail oder WhatsApp Kontakt zu den ehrenamtlich engagierten Mitarbeitenden hielten.

Beispiele für Zeitungsanzeigen, Kontaktbriefe für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen sowie Briefe mit Beschäftigungsanregungen finden Sie unter

- www.alzheimer-bw.de → Angebote & Projekte → Koordination Häusliche Betreuungsdienste/Betreuungsgruppen

Häusliche Betreuungsdienste und Betreuungsgruppen in Zeiten von Corona

Die Ereignisse haben sich überschlagen

(sh) Mit Beginn der Corona-Krise haben sich ab Mitte März die Ereignisse überschlagen. Allererste Erfahrungen und Orientierungen für die Betreuung und Begleitung von Menschen mit Demenz und deren Angehörigen durch Häusliche Betreuungsdienste und Betreuungsgruppen im Umgang mit der Krise haben wir in einer Rundmail am 27.03.2020 zusammengefasst. Wir wollten damit insbesondere auch kleinere Träger ansprechen, die keinem Spitzenverband angehören, und ihnen Unterstützung anbieten. Weil die Betreuungsgruppen bereits mit der Corona-Verordnung vom 17. März geschlossen werden mussten, ist diese Mail hauptsächlich im Blick auf die Häuslichen Betreuungsdienste entstanden. Dennoch beziehen sich viele Impulse auch auf die Anbieter von Betreuungsgruppen.

Weitere Erfahrungen der Anbieter von Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten

Um den Austausch der Angebote zu fördern, haben wir zwei Wochen später alle Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdienste (auch) für Menschen mit Demenz gebeten, uns schriftlich über ihre Erfahrungen und alternativen Konzepte zur Betreuung und Begleitung der Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen zu berichten.

Wir haben einen erfreulich großen Rücklauf dazu erhalten und möchten allen noch einmal ganz herzlich danken, die uns geantwortet haben! Sie finden einen Teil der Erfahrungsberichte und eine

Zusammenfassung aller Rückmeldungen in dieser Ausgabe von **alzheimeraktuell**.

Den Text vom 27.03., diesen Artikel in einer ausführlichen Version sowie Beispiele für **alternative Konzepte** von Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten, Kontaktbriefe und Anzeigen auf unserer Internetseite unter

- **www.alzheimer-bw.de** → *Projekte & Angebote*
→ *Koordination Häusliche Betreuungsdienste/*
Betreuungsgruppen.

Insgesamt erleben wir seitens der Träger und Fachkräfte der Angebote trotz aller Beschränkungen oft ein großes, kreatives Engagement im Umgang mit der Krise. Auch dafür danken wir allen Akteuren vor Ort!

Viele Fragen seitens der Anbieter

In den letzten Wochen haben uns verschiedenste Fragen seitens der Anbieter von Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten erreicht. Im Folgenden gehen wir auf viele dieser Fragen ein, informieren zum Stand der aktuellen rechtlichen Regelungen und zeigen auch anderweitige Perspektiven auf.

Informationen aus dem Ministerium für Soziales und Integration (MSI)

- **Fördergelder – Erhalt oder Reduktion?**
Zur Frage, ob die Förderung durch das Land und die Pflegeversicherung vollumfänglich erhalten bleibt, ist derzeit noch keine Aussage möglich.

Laut Schreiben des Ministeriums für Soziales und Integration vom 30.03.2020 prüft das Land derzeit, ob das vielfach geäußerte Anliegen, die Förderbeträge zu erhalten, möglich ist. Es hat auch die Pflegeversicherung und die kommunalen Landesverbände gebeten, ihrerseits zu prüfen, ob sie die bisherige Förderung von Angeboten zur Unterstützung im Alltag möglichst erhalten können.

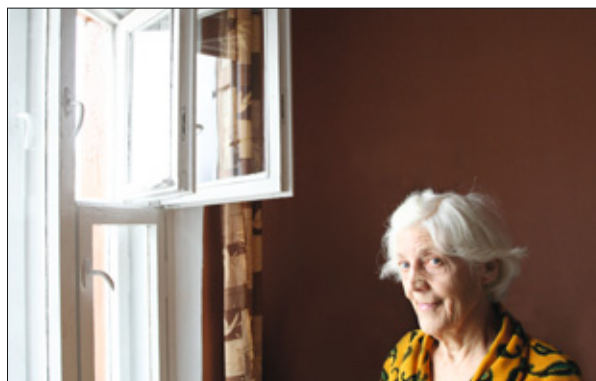
- *Geänderte Antragsfristen bei Landesförderung*

Mit Schreiben vom 25.03.2020 hat das Ministerium für Soziales und Integration mitgeteilt, dass die Fristen für die Abgabe von Förderanträgen mit Landesförderung in diesem Jahr hinausgeschoben werden. Somit können Folgeanträge bis 31.07. (statt 30.04.) und Erstanträge bis 31.10. (statt 30.09.) gestellt werden.

Für Förderanträge bei ausschließlich kommunaler Mitfinanzierung gilt demnach als Antragsfrist für Erst- und Folgeanträge unverändert der 30.09.2020.

- *Entlastungsbetrag nach §45b SGB XI für alternative Angebote*

Viele Träger von Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten haben ein alternatives Angebot entwickelt, wie sie in Zeiten von Corona Menschen mit Demenz oder/und deren Angehörige begleiten können. Dabei sind ausschließlich sporadische telefonische Kontakte seitens der Fachkräfte und Ehrenamtlichen in der Regel kostenfrei. Manche Träger haben ihr Angebot aber auch so konzipiert, dass sie zum Beispiel für die wöchentliche Post mit kreativen Aktivierungsangeboten und regelmäßigen, ca. halbstündigen Telefonaten



oder auch einer engmaschigen telefonischen Betreuung ein Entgelt verlangen. Diese Kosten können von der Pflegeversicherung erstattet werden, wenn das veränderte Konzept von der Anerkennungsstelle befürwortet wird. Das Ministerium für Soziales und Integration hat die Anerkennungsstellen der Stadt- und Landkreise mit Schreiben vom 30.03.2020 gebeten, solche Anträge wohlwollend zu prüfen.

- *Impulse im jüngsten Schreiben des*

- *Ministeriums für Soziales und Integration (MSI)*

Mit Schreiben vom 05.05.2020 wendet sich das MSI auch an die Angebote zur Unterstützung im Alltag. Dabei bezieht es sich auf deren Umgang mit der Corona-Verordnung bzw. den pflegebedürftigen Menschen und deren Angehörigen unter den gegebenen Umständen. Die Träger der Angebote werden ermutigt, diese weiter nach Kräften zu unterstützen. Sie sollen die Spielräume nutzen, die die Corona-Verordnung bei allen Beschränkungen dennoch offenlässt und »ihr Angebot befristet auf der Grundlage eines Gesundheitskonzepts mit Hygiene-, Schutz- und Abstandsmaßnahmen konzeptionell neu ausrichten«.

Fortsetzung

Häusliche Betreuungsdienste und Betreuungsgruppen
in Zeiten von Corona

Das MSI äußert hier auch Verständnis für die Zwänge der Träger sowie die Schwierigkeiten, die das Abwägen von Schutzbedürfnis und Unterstützung für die vulnerablen Gruppen mit sich bringt. Und es wird allen Engagierten für ihren Einsatz in dieser Zeit gedankt!

Alle Schreiben des MSI finden Sie auf der Startseite der Fachstelle Unterstützungsangebote:

- www.usta-bw.de

**Unsere Empfehlungen: Kontakt
zur Anerkennungsstelle/Dokumentation**

Auch Trägern, deren verändertes Angebot kostenfrei ist, empfehlen wir, ihrer Anerkennungsstelle vor Ort mitzuteilen, wie sie derzeit »ihre« Menschen mit Demenz bzw. Angehörigen begleiten.

Außerdem ist – ob kostenfrei oder gegen Entgelt – sicherlich eine einfache Dokumentation dessen hilfreich, wie Begleitung und Unterstützung durch das Team der Betreuungsgruppe bzw. des Häuslichen Betreuungsdienstes derzeit erfolgen, zum Beispiel wer begleitet wen, wie, wann bzw. wie oft. Diese Dokumentation könnte auch später für einen eventuellen Nachweis bzw. Sachbericht hilfreich sein.

**Bundesrechtliche Perspektiven im Bereich
der Angebote zur Unterstützung im Alltag**

Am 29.04.2020 wurde der Entwurf für das *Zweite Gesetz zum Schutz der Bevölkerung bei einer epidemischen Lage von nationaler Tragweite* vom Kabinett beschlossen. Dieser sieht im Blick auf die Angebote zur Unterstützung im Alltag folgendes vor:

- Sofern der Entlastungsbetrag nach § 45 b SGB XI von monatlich € 125,- im Jahr 2019 nicht ausgeschöpft wurde, kann die Leistung drei Monate länger, also bis 30.09.2020 (statt 30.06.) in Anspruch genommen werden.
- Pflegebedürftige Menschen mit Pflegegrad 1 können den Entlastungsbetrag von € 125,- bis 30.09.2020 auch für andere Hilfen in Anspruch nehmen.
- Anbietern von Angeboten zur Unterstützung im Alltag erstattet die Pflegeversicherung auf Nachweis außerordentliche Aufwendungen und Mindereinnahmen. Diese Erstattungsleistung beträgt maximal € 125,- pro Monat und pflegebedürftigem Menschen, der das Angebot nicht genutzt hat. Vergleichswert ist die durchschnittliche monatliche Anzahl der Nutzer im letzten Quartal 2019.

Näheres zum Gesetzesentwurf finden Sie auf der Seite des *Bundesministerium für Gesundheit*:

- www.bundesgesundheitsministerium.de/covid-19-bevoelkerungsschutz-2.html



Einzelbetreuung, häusliche Betreuung in Zeiten der Krise

Wie schon in der eingangs erwähnten Rundmail vom 27.03.2020 möchten wir auch an dieser Stelle noch einmal auf die Betreuung von Menschen mit Demenz in der Häuslichkeit eingehen, dies in Verbindung mit dem oben genannten Schreiben des MSI vom 05.05.2020.

Häusliche Betreuung durch Häusliche Betreuungsdienste findet auch während der Corona-Krise statt – wenn auch aus den beschriebenen Gründen in reduziertem Umfang. Auch jüngere Ehrenamtliche und Fachkräfte von Betreuungsgruppen betreuen einzelne Menschen mit Demenz in der Häuslichkeit oder auch außerhalb der Häuslichkeit. Laut Corona-VO mussten nur die *Gruppenangebote* nach der UstA-VO eingestellt werden.

Häusliche Betreuung zur Entlastung von pflegenden Angehörigen ist also rechtlich unter Beachtung der Schutzmaßnahmen möglich!

Zu den Schutzmaßnahmen bzw. einem »Gesundheitskonzept« in der häuslichen Betreuung bzw. der Einzelbetreuung auch außerhalb der Häuslichkeit gehören die bekannten Hygienemaßnahmen wie Hände waschen oder alternativ – gerade für Menschen mit Demenz, wenn sie das annehmen und der Geruch sie nicht zu stark irritiert – Hände desinfizieren. Wichtig ist auch die Desinfektion häufig benutzter Flächen, wie zum Beispiel Tische und Türklinken sowie von verwendeten Materialien, außerdem häufiges Lüften sowie das Einhalten der Abstandsregeln. Wo Letzteres nicht mög-

lich ist, sollte eine Mund-Nase-Bedeckung bzw. eine Alltagsmaske getragen werden, soweit Menschen mit Demenz das akzeptieren können. Zum Umgang mit Alltagsmasken finden Sie Informationen auf S. 31.

Wo also die Begleitung von Angehörigen und Menschen mit Demenz per Telefon oder digitale Medien, durch regelmäßige Post mit Beschäftigungsideen oder auch Begegnungen mit großem Abstand wie Besuche vorm Fenster, unterm Balkon, Gartenzaungespräche oder andere kreative Lösungen nicht ausreichen, bleibt die Möglichkeit der Einzelbetreuung. Und hier passt in Zeiten von Corona, wenn möglich, die außerhäusliche Betreuung im Freien durch gemeinsame Spaziergänge besonders gut. Sie ermöglicht am einfachsten, Abstand zu halten, außerdem Naturerfahrung, Abwechslung und körperliche Betätigung.

Für die Einzelbetreuung könnten aber auch andere geeignete Räumlichkeiten aufgesucht werden, in denen Spiele oder andere Beschäftigungen möglich sind und Kaffee und Kuchen schmecken.

Im Blick auf Beschäftigungsangebote ist die Kreativität von Betreuenden einmal mehr gefragt: Welche Angebote sind unter Wahrung der Abstandsregeln möglich? Dazu gehören Erzählen, Vorlesen, Bewegungsangebote, Singen, kreative Spiele, hauswirtschaftliche Tätigkeiten und Gespräche – je nach Krankheitsstadium auch Gespräche über die Krise, über den erforderlichen Abstand, über Mund-Nase-Bedeckung etc. Und manchmal genügt es ja auch, einfach da zu sein.

Fortsetzung

Häusliche Betreuungsdienste und Betreuungsgruppen
in Zeiten von Corona

Da das Infektionsrisiko mit zunehmender Lockerung der Beschränkungen grundsätzlich steigen könnte, dürfte für die Entlastung und Unterstützung von Angehörigen der Ausbau von Angeboten zur Einzelbetreuung perspektivisch bedeutsam sein. Ob es gelingen kann in diesen Zeiten, jüngere Menschen, die nicht zur Risikogruppe gehören, für ein solches Engagement zu gewinnen? Und wenn Fachkräfte von Betreuungsgruppen einige Menschen mit Demenz während der Krise in der Häuslichkeit betreuen, erscheint dies angesichts der Notlage eine sinnvolle und hilfreiche Zwischenlösung – auch wenn es auf den zweiten Blick nicht zur UstA-VO passt, der zufolge ja Ehrenamtliche betreuen sollen.

Wege aus dem Lockdown für Betreuungsgruppen

Die Frage, wann und unter welchen Auflagen Betreuungsgruppen wieder geöffnet werden können, ist in der Corona-VO Tages- und Nachtpflege sowie Unterstützungsangebote vom 22.5. konkretisiert worden: Der eingeschränkte Betrieb von Gruppenangeboten nach §45a ff ist wieder möglich. Nähere Informationen dazu finden Sie unter

- www.usta-bw.de.



Und so denken manche Fachkräfte – ganz im Sinne einer schrittweisen Öffnung – daran, mit dem Angebot von Kleinst- oder Kleingruppen wieder in die Betreuungsgruppenarbeit einzusteigen, so auch wir als Trägerin der Betreuungsgruppe in Stuttgart-Birkach.

Gerne lassen wir Sie im Folgenden an unseren ersten Überlegungen teilhaben, wie wir uns den Neueinstieg in die Arbeit unserer Betreuungsgruppe vorstellen.

- Begonnen werden könnte bereits mit einer Einzelbetreuung im Gruppenraum der Betreuungsgruppe oder mit der Betreuung von zwei bis maximal drei Gästen, der Fachkraft und ein bis zwei Ehrenamtlichen. Die Zahl der Teilnehmenden hängt auch von der Größe des Gruppenraums ab, da das Abstandsgebot eingehalten werden muss.
- Die Betreuungszeit könnte von drei auf zwei Stunden verkürzt und dafür zweimal angeboten werden. So könnten dennoch mehrere Gäste das Angebot der Betreuungsgruppe nutzen.
- Im Blick auf die Teilnahme an den Gruppen sind die Fragen zu beachten, welche Gäste vermutlich mit der veränderten Betreuungssituation umgehen und die Abstands- und Hygieneregeln (Händedesinfektion, ggf. Mund-Nase-Bedeckung) einhalten können. Dies muss insbesondere im Blick auf die Mobilität, die Nahrungsaufnahme und den Toilettengang berücksichtigt werden.
- Im Vorfeld bedarf es jedoch der Information und Sensibilisierung sowohl der Angehörigen als auch der Ehrenamtlichen. Sie alle sollten sich bewusst für oder gegen die Betreuung bzw.

das Engagement in diesem Gruppenzusammenhang entscheiden, da hier das Ansteckungsrisiko grundsätzlich höher ist. Darüber hinaus müssen Ehrenamtliche im Umgang mit der veränderten Gruppensituation geschult und angeleitet werden.

- Im Gruppenraum wird Hände- und Flächendesinfektionsmittel gebraucht, auf häufiges Lüften muss geachtet werden.

Im Sanitärbereich müssen wie bislang auch schon Seifenspender, Einmalhandtücher und Desinfektionsmittel vorrätig sein sowie Handschuhe für Fachkraft und Ehrenamtliche, wenn sie den Gästen bei Toilettengängen helfen.

- Zu achten ist natürlich generell auf eine regelmäßige Reinigung und Desinfektion von Toiletten, Böden, nun aber auch von Materialien, Tischen, Platzsets, Stuhllehnen, Türgriffen und Türklinken. Die Hygienevorschriften in Küche und im Umgang mit Nahrungsmitteln gelten ohnehin.
- Im Blick auf die Aktivierung im Rahmen der Betreuungsgruppe verweisen wir noch einmal auf unser Konzept zur Mund-Nase-Bedeckung (s.o.). Fachkräfte sollten möglichst keine Bewegungsangebote anleiten, bei denen Gäste und Begleiter stark schwitzen könnten. Auf das Singen sollte je nach Abstand ggf. verzichtet werden, die zuvor in einem Ritual angelegt werden könnte. Auch beim Einsatz von Materialien



müssten Fragen der Hygiene erwogen und eingesetzte Materialien nach der Betreuungsgruppe desinfiziert werden.

- Wenn die Gäste nicht von Angehörigen zum Gruppenraum gebracht werden können, sollten sie möglichst einzeln abgeholt werden, damit es nicht zu ungeschützten nahen Kontakten kommt.

Bei Fahrten mit Kleinbussen mit Fahrer und Begleitperson ist eventuell ein anderer Umgang möglich. Auch die Fahrer und ggf. Begleitpersonen müssen zum veränderten Umgang mit der Situation informiert und geschult werden. Auch für sie gelten Hygiene- und Abstandsregeln, das Verwenden einer Mund-Nase-Bedeckung, evtl. das Tragen von Handschuhen und Händedesinfektion. Im Fahrzeug muss Desinfektionsmittel vorhanden sein, Lüften ist auch hier von besonderer Bedeutung. Nach Fahrtende bzw. ggf. auch zwischen den Fahrten müssen insbesondere Lenkrad und Türgriffe desinfiziert werden.

Aus der Praxis – für die Praxis

Aktivitätenlexikon | J

(sg) In jedem **alzheimeraktuell** stellen wir Ihnen Aktivitäten für Menschen mit Demenz in Form eines Lexikons vor. Sie können sowohl zuhause als auch in der Betreuungsgruppe, in der Tagespflege, in ambulant betreuten Wohngemeinschaften oder im Heim angeboten werden. Dieses Mal widmen wir uns dem Buchstaben J.

J wie Johann... Johanna... Johannes... Johannis...

In der Stuttgarter Betreuungsgruppe »Birkacher Kaffeerunde« haben wir eine schöne Tradition: Zu Beginn des Nachmittags sitzen wir gemütlich in einem Stuhlkreis und tauschen uns über verschiedene Themen, aktuelle Situationen und Bedürfnisse aus. Wenn neue Gäste oder Besucher kommen, stellen wir uns alle kurz vor. Wichtig ist der Hinweis, sich diese Informationen nicht merken zu müssen, die Vorstellungsrunde macht aber allen Gästen Freude. Wir beginnen mit Vor- und Nachnamen. Einige Gäste haben mehrere Vornamen und erzählen dann von der Bedeutung der Namen. In Erinnerung an den Vater, die Mutter, die Paten...

An einem Nachmittag bleiben wir bei den Namen mit dem Anfangsbuchstaben J »hängen«. Es ergibt sich ein lebhafter Austausch:

Johann: eine Kurzform von *Johannes*, der Name wird auch häufig abgekürzt. Wir kennen *Hansi* (Hansi Müller vom VfB), *Hannes*, *Jojo* sowie den englischen *John*. Ein Gast denkt sofort an *Johann Wolfgang von Goethe*, eine Dame erinnert sich an

Hansi Müller Johann Wolfgang von Goethe Johann Sebastian Bach Johann Lafer



schöne Orgelkonzerte mit der Musik von *Johann Sebastian Bach* und an die bekannten Walzer von *Johann Strauß*. Sie liebt klassische Musik. Ein Gast fängt spontan an, Walzer zu tanzen, es »juckt« ihn in den Beinen. Es gibt auch einen berühmten Koch in Deutschland, den Österreicher *Johann Lafer*.

Die weibliche Form des Namens ist **Johanna**. So hieß meine Großmutter, sagt eine Teilnehmerin. Gemeinsam überlegen wir, welche »*Johannas*« wir kennen.

Eine Dame erinnert sich an *Johanna Spyri* und das berühmte Buch »Heidi«. Dazu gibt es auch ein Kinderlied und verschiedene Filme. Ein Herr erwähnt die *Johanna von Orleans*, auch als *Jeanne d'Arc* bekannt, eine französische Nationalheldin: Sie wurde mit nur 19 Jahren auf einem Scheiterhaufen auf dem Marktplatz in Rouen verbrannt. Gemeinsam erinnern wir uns an ein Lied aus den 1970er-Jahren: Die Sängerin und Schauspielerin *Johanna von Koczian* sang damals, sogar in der



Johanna von Orleans Johanna Spyri Johanna von Koczian

Johannes
KeplerJohannes
BrahmsJohannes
HeestersJohannes
Rau

Hitparade von Dieter Thomas Heck, das Lied »Das bisschen Haushalt macht sich von allein, sagt mein Mann«. Wir hören dieses Lied an, und die Frauen sind hinterher erbost über den Text. Viele Damen waren »nur« Hausfrau und haben dies als Vollzeitbeschäftigung erlebt.

Johannes: Der Name hat einen hebräischen Ursprung und bedeutet *Gott ist gnädig*. Eine Dame kennt die biblische Bedeutung des Namens im Neuen Testament: *Johannes der Täufer* hat Jesus von Nazareth getauft. Der Apostel Johannes war der Lieblingsjünger Jesu und ist der Verfasser des *Johannesevangeliums*. Eine andere Teilnehmerin erinnert sich an ihren Konfirmationsspruch und Trauspruch aus dem 1. Johannes.

Johannes ist ein recht häufiger und zeitloser Name bei uns. Welche Herren kennen wir noch mit dem Namen? Einem Gast fällt *Johannes Heesters* ein. Er war ein beliebter Schauspieler und Tenor und wurde 108 Jahre alt. Seine bekanntesten Schlager sind: »Heut geh ich ins Maxim« und »Ich werde jede Nacht von Ihnen träumen«. Bekannt ist uns allen sein Lied: »Man müsste Klavierspielen können...«, dazu machen wir in unserer Runde bei der Gymnastik immer Fingerübungen. *Johannes Brahms* war ein Komponist und Dirigent, in Ham-



burg geboren. Er schrieb viele Kompositionen, darunter das »Deutsche Requiem«, das oft am Totensonntag in Kirchen aufgeführt wird. Wir hören gemeinsam den bekannten »Ungarischen Tanz Nr. 1«. *Johannes Rau* war von 1999 bis 2004 der achte Bundespräsident, *Johannes Kepler* wurde 1571 in Weil der Stadt geboren und war ein berühmter Mathematiker, Astronom und auch Theologe. In Weil der Stadt gibt noch heute das seinem Schaffen gewidmete Museum, und auch viele Schulen wurden nach ihm benannt. Ein Herr nennt ihn ein »Schwäbisches Käpsele«.

Nun ist Zeit zum Kaffeetrinken mit selbstgebackenem *Johannisbeerkuchen*. *Johannis* – noch eine Form des Namens *Johannes*. Die **Johannisbeeren** – oder »Träuble«, wie der Schwabe sagt – sind zwar vom letzten Jahr und kommen aus der Tiefkühltruhe, denn die Ernte beginnt ja erst Ende Juni. Schmecken lassen wir es uns trotzdem!

Fortsetzung

Aus der Praxis – für die Praxis:
Aktivitätenlexikon J / Johann



Am 23. Juni 2020 gibt es noch einen Festtag: den **Johannistag**, erinnert sich eine Teilnehmerin. Hierzu gibt es viele Bedeutungen. Er erinnert an die Geburt von *Johannes dem Täufer*. Eine andere Dame weiß genau, dass man nur bis zu diesem Tag den Spargel stechen und essen darf. Ihre Familie hatte an diesem Tag immer ein großes Familienessen – »Spargel satt«. Danach treibt die Pflanze Spargelkraut aus und sammelt Kraft, um im nächsten Jahr wieder auszutreiben und neue Spargelstangen zu bilden.

Auch der Rhabarber sollte nicht länger geerntet werde, erzählt ein Herr. Es handelt sich um eine alte Bauernregel, die dem Schutz der Pflanze und auch der Menschen dient. Es entsteht nämlich ab Ende Juni die Oxalsäure, die in größeren Mengen giftig ist!



Verknüpft ist der Johannistag auch mit Festen zur Sommersonnenwende und dem Brauch des Johannisfeuers.

Nun beginnt auch die günstige Zeit zum Kräutersammeln, zum Beispiel von *Johanniskraut*. »Johanniskrautdragees nehme ich immer, wenn ich mich »unlustig« fühle«, berichtet eine Dame. Johanniskraut ist eine Heilpflanze und wird als leichtes Beruhigungsmittel verwendet.



Goethe bei seiner berühmten Italienreise, 1787 gemalt von J. H. W. Tischbein.

Ein kurzes **Gedicht** von Johann Wolfgang von Goethe beendet unseren sehr interessanten und abwechslungsreichen Nachmittag:

*Johannisfeuer sei unverwehrt,
Die Freude nie verloren!
Besen werden immer stumpf gekehrt
Und Jungen immer geboren.*

Sprichwörter/ Redewendungen mit **J**

- Jedes Böhnchen gibt/lässt ein Tönchen.
- Jeder Topf hat einen Deckel.
- Jeder kehre vor seiner eigenen Tür.
- Jetzt schlägt's 13.
- Jemandem ein X für ein U vormachen.
- Jugend kennt keine Tugend.
- Je später der Abend,
desto schöner/netter die Gäste.
- Jedem Tierchen sein Pläsierchen.
- Jede Münze hat zwei Seiten.
- Jedes Handwerk verlangt seinen Meister.
- Je schiefer, je lieber, eine Gerade hat jeder.
- Jeder ist seines Glückes Schmied.
- Jedes Ding ist wert, was
sein Käufer bereit ist, dafür zu zahlen.
- Jedes Ding hat zwei Seiten.

Einfache Rezepte
für Menschen mit Demenz

Grießbrei mit Johannisbeeren

für zwei Personen



Man braucht

- großer Topf
- Messbecher
- Schneebesen
- Esslöffel
- Topflappen



Zutaten für zwei Personen

- 500 ml Milch
- 6 Esslöffel Grieß
- 3 Esslöffel Zucker
- Johannisbeeren
oder andere Beeren



Schritt 1

- Milch im großen Topf
bei mittlerer Hitze erwärmen



Schritt 2

- Den Grieß hinzufügen



Schritt 3

- Zucker hinzufügen



Schritt 4

- Unter ständigem Rühren
aufkochen



Schritt 5

- Bei geringer Hitze so lange
rühren, bis ein dicklicher Brei
entsteht



Schritt 6

- Grießbrei in einen tiefen Teller
füllen und mit Beeren
garnieren

Guten Appetit!

Anregungen/Stichworte

zur Aktivierung mit dem Buchstaben **J**

- Ja** Ich sage immer JA; es fällt mir schwer, Nein zu sagen; Heiratsantrag und Trauung: das Ja-Wort ...
- Jagd/ Jäger** Waren Sie schon mal auf einer Jagd? Aufspüren, Verfolgen, Fangen und Erlegen von Wild; Wildschweine; Jagdschein, Hochsitz, »Jägerlatein«, Jagdwaffen (Speer, Armbrust, Pfeil und Bogen ...), Jagdtrophäe, Treibjagd mit Hunden (England), Jagdhunde; Begrüßung: Weidmannsheil und Weidmannsdank, Tonsignal: Halali, Lied: Der Jäger aus Kurpfalz; Auf, auf zum fröhlichen Jagen ...
- Jahrgang** Welcher Jahrgang sind Sie? Jahrgangstreffen von Schulen, Konfirmationen, Vereinen, Winzer und Kenner freuen sich auch über einen guten Wein-Jahrgang und ein leckeres Viertele ...
- Jahrmarkt** Ein mehrtägiger Markt, oft an kirchlichen Feiertagen oder zu Ehren eines Heiligen, mit Buden, Fahrgeschäften und Verkaufsständen, früher viel Bekleidung, Haushaltsartikel, Zuckerwatte, gebrannte Mandeln, Magenbrot, Lose kaufen, Dosen werfen ...
- Jahreswechsel/ Januar** Traditionen und Rituale zu Silvester, Feuerwerk, Bleigießen, Essen und Trinken: Raclette, Fondue, alte Familienrezepte, Sekt oder Champagner trinken. Januar, auch genannt *Jänner* oder *Schneemonat*. Aktuell: statt Skifahren/Rodeln eher Wanderungen bei milden Temperaturen → Klimaveränderungen? ...
- Jahreszeiten** Jahreslauf, Natur, Wetter, Ereignisse, Lieder, Köstlichkeiten, Feste aus den vier Jahreszeiten. Klassische Musik: Antonio Vivaldi – Die vier Jahreszeiten ...
- Japan** Land der aufgehenden Sonne in Asien, besteht aus 3.000 Inseln, Hauptstadt Tokio, Kaiserreich, Kirschblüte, Kimono, Essen auf dem Boden, Stäbchen, Sushi, Sake, Origami, Samurai, hochentwickelte Technik: Auto: Hyundai, Toyota, Honda, Mitsubishi, Suzuki; Motorrad: Kawasaki, Yamaha; Fotokamera: Sony, Canon ...
- Jeans** Erinnerungen an die erste (Blue) Jeans; nur eine Freizeithose oder auch ein Kleidungsstück für das Konzert, Oper? Marken: Levis (Levi Strauss kommt aus Fürth), Wrangler, Mustang; verschiedene Waschungen, Jeans mit gefertigten Löchern ...
- Jodeln/ Janker** Lieben Sie Volksmusik, Blasmusik und bekannte Jodellieder? Trachten: Dirndl, Lederhosen, Haferlschuhe und Tiroler Hut? Bekanntester Jodler war Franzl Lang: »Der Königsjodler«, »Einen Jodler hör i gern«. Ein Volkslied zum Üben ist das »Kufsteinlied« ...
- Jogging** Früher Dauerlauf, Ausdauertraining/Kondition, Laufschuhe, Pulsuhr, früher: »Sport ist Mord?«, Gesundheit, Ernährung, Trainingsanzug; Jogginghose: nur zum Sport oder auch zur Arbeit und Konzert? Marathon laufen, bekannte Veranstaltungen in New York, Berlin, London; TrimmTrab ...
- Joghurt** Essen Sie gerne Joghurt? Ein Nahrungsmittel aus durch Milchsäurebakterien verdickter Milch. Naturjoghurt, Fruchtjoghurt, welche Sorten gibt es? Joghurt Tasting! Herstellen von Joghurt mit Joghurtbereiter, Laktoseintoleranz! Kefir, Quark, Tzatziki, Griechischer Joghurt mit Honig. Kosmetik: Joghurt schützt die Haut vor dem Austrocknen, glättet die Haut ...
- Jubel** Erinnern Sie sich an Ihren letzten/besten Jubel? Prüfung bestanden, Geburt eines Kindes, im Lotto gewonnen, der Kuchen ist gut geworden, endlich Urlaub, Heiratsantrag bekommen. Reißen Sie die Arme hoch, schreien, umarmen alle – oder jubeln Sie still und leise, vergießen Freudentränen? ...
- Jubiläum** Haben Sie schon ein Jubiläum gefeiert? Die Erinnerungsfeier eines besonderen Datums? Neben den Jahrestagen gibt es Jahresjubiläen, etwa in der Firma, im Verein, bei der Arbeit, in der Familie (Silberhochzeit, goldene Hochzeit ...); gab es große Feste, Festreden, Musik, Buffet, Champagner, einen Ausflug für alle, eine Anstecknadel oder Medaille, Urkunde, Geschenke, Blumen ...
- Jugend** Lebensphase zwischen Kindheit und Erwachsensein, Teenager, Twen, Pubertät, erstes Verliebtsein, Jugendweihe, -bewegung, -herberge, -arbeitsschutz, Musik in der Jugendzeit, Lieder: »Lasst doch der Jugend ihren Lauf«, »Schön ist die Jugend« ...
- Juni/Juli** Längster Tag des Jahres, Sommernwendfest, Johannistag, Spargel, Rhabarber, erste heimische Erdbeeren, Junikäfer; Sommermonat: Freibad, Biergarten, Beginn der Sommerferien, Zeugnis, Urlaub; Hitze, Hitzefrei, Erntemonat für Beeren (Einkochen, Marmelade) ...
- Jura** *Landschaft/Geologie*: Schwarzer/brauner/weißer Jura, viele Fossilien: Ammoniten, Dinosaurier, bekannte Jura-Landschaften: Schwäbische Alb, Französischer/Schweizer Jura, Urlaub, Wanderungen. *Jura/Beruf*: Studium der Rechtswissenschaft, Anwalt, Richter, Gesetz, Gerichtstermin, Urteil, Staatsanwalt, Bundesgerichtshof, Verfassungsgericht ...



Aus der Beratung

Besondere Anfragen in Zeiten von Corona



Auch in Corona-Zeiten bietet die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg von Montag bis Freitag ihr **Beratungstelefon** an. Natürlich dreht sich ein Großteil der Anfragen um die Auswirkungen der Pandemie. Einige Überlegungen und Anregungen, die sich in den Gesprächen als hilfreich erwiesen haben, haben wir im Folgenden zusammengestellt.

Weitere Beratungsthemen rund um *Demenz und Corona* (Besuchsverbote in stationären Einrichtungen | Situation in der häuslichen Betreuung, Kontakt zu Ehrenamtlichen und Gästen der Betreuungsgruppe | Anregungen für Angehörige, Anregungen für Angehörigengruppen...) finden Sie unter

- www.alzheimer-bw.de

Verschiedene Corona-Schutzmasken und was sie bewirken.

Masken gegen die Übertragung von SARS-CoV-2

Maskentyp					
	Mund-Nasen-Schutz (einfache OP-Maske)	Behelfsmaske aus Baumwolle	Schal / Halstuch	FFP2 / FFP3-Maske ohne Ventil	FFP2 / FFP3-Maske mit Ventil
Schutz für den Träger	mittel *	gering *	gering *	hoch	hoch
Schutz für das Umfeld	relativ gut ***	etwas **	etwas **	hoch	nein

* Feinste Tröpfchen (Aerosole) werden eingesogen

** Große eigene Tröpfchen und ein Teil der Aerosole werden aufgefangen

*** effizienter als **

Einhaltung der anderen Hygieneregeln bleibt Bedingung

Abstand halten

Schutzbrille verhindert Eindringen von Viren in die Augen

Umgang mit Alltagsmasken bei Demenz

Die seit Ende April geltende Verpflichtung zum Tragen von Alltagsmasken führt zu großen Problemen. Menschen mit Demenz verstehen die neue Regelung nicht, wollen die Masken nicht tragen und sind durch den Anblick vielfach äußerst beunruhigt. Wie kann man dennoch versuchen, Alltagsmasken einzusetzen?

Die Ausgangslage

Seit dem 27. April 2020 ist das Tragen von Alltagsmasken, die Mund und Nase bedecken, beim Einkaufen und in den öffentlichen Verkehrsmitteln, verpflichtend. Die Maske ist in erster Linie ein

Schutz für andere und nicht für den Träger selbst. Um den Träger zu schützen, stehen die Einhaltung der Abstandsregeln und regelmäßiges, hygienisches Händewaschen weiterhin im Vordergrund.

Die derzeitige Situation mit vielen Regeln, Einschränkungen und auch dem Tragen von Mund-Nasen-Schutzmasken ist für Menschen mit Demenz sehr verunsichernd. Sie können die Notwendigkeit nicht verstehen oder die erhaltenen Informationen nicht im Gedächtnis behalten und sind stetig aufs Neue damit konfrontiert. Für sie ist die Umwelt befremdlich, Routinen sind unterbrochen, das aktuelle Geschehen können sie nicht ein-

Fortsetzung

Besondere Anfragen
In Zeiten von Corona

ordnen. Es entstehen Ängste, Unruhe und Sorgen, die sich in verschiedenen Verhaltensweisen der Betroffenen äußern. Daher ist es umso wichtiger, Menschen mit Demenz Normalität, Sicherheit und Ruhe zu vermitteln, auch im Umgang mit dem Tragen von Schutzmasken.

**Einsatz von Alltagsmasken –
Tipps und Anregungen**

Es ist nicht grundsätzlich davon auszugehen, dass sich Menschen mit Demenz an eine Maske, an die spezielle Handhabung und den richtigen Umgang damit ›gewöhnen‹. Die folgenden Hinweise können dennoch hilfreich sein, um die Akzeptanz eines Mund-Nasen-Schutzes – vielleicht über kleinere Zeitspannen – zu erhöhen.

Sicherheit und Ruhe durch gute Vorbereitung

- Auswahl der Maske/des Mund-Nasen-Schutzes nach Vorlieben der Menschen mit Demenz (Art, Design, möglichst mit einfacher Handhabung mit Gummi, nicht zum Binden)
- Möglicherweise wird ein schönes Tuch/ein Schal besser akzeptiert?
- Werden die Masken selbst genäht oder gekauft, können die Betroffenen zum Beispiel die Farbe oder das Muster auswählen und beim Herstellen einbezogen werden. Masken aus weichen, freundlichen Stoffen wirken weniger befremdlich als Einwegmasken.
- Die Masken sollten gut angepasst werden, damit das Tragen keine unangenehmen Gefühle verursacht (bei Gummizug auf Hörgeräte achten).
- Für Brillenträger ist das Tragen einer Maske durch das Beschlagen der Gläser besonders schwierig.

- Zu enge Masken können zu Hitze- oder Engegefühl, erschwertem Ein- und Ausatmen führen. Folgen sind Übelkeit, Unruhe und auch herausforderndes Verhalten.

Normalität und Gelassenheit vermitteln

- Mit der eigenen Maske umgehen, als sei es ›das Normalste der Welt‹: Vorbild sein, vormachen und mitmachen lassen.
- Selbstverständlichkeit übermitteln: »Alle tragen das jetzt.« Immer wenn man aus dem Haus geht: Schuhe, Jacke, ›Gesichtsschal‹ an, sozusagen als ›Eintrittskarte‹ für den Bus, den Supermarkt – mit Humor geht bekanntlich vieles besser!
- Es ist wichtig, (sich selbst) keinen Druck zu machen, wenn ein Betroffener eine Schutzmaske anziehen soll – man kann das Tragen nicht erzwingen! Die Betroffenen spüren diesen Druck über ihre ›feinen Antennen‹ und reagieren möglicherweise abwehrend.

**Verweigert ein Mensch mit Demenz
das Tragen in der Öffentlichkeit komplett...**

- sollte, soweit möglich, der Besuch von Geschäften und die Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln vermieden werden.
- helfen *Verständniskärtchen* mit dem Hinweis, dass die/der Betreffende eine Demenz hat, im Bus oder Supermarkt etc. Die Kärtchen können bei der Alzheimer-Gesellschaft Baden-Württemberg bestellt werden:

www.alzheimer-bw.de → Infoservice

→ Infomaterial bestellen

→ Broschüren und Bücher

Eine ansprechende Stoffmaske wird möglicherweise besser akzeptiert als die handelsübliche Papiermaske.



- können Menschen mit Demenz, die ohne Maske einkaufen gehen oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren, rechtlich nicht zur Verantwortung gezogen werden.
- ist es möglich, dass der Arzt dem Patienten attestiert, dass ihm aus medizinischen Gründen das Tragen einer Maske nicht zumutbar ist (Ausnahmen von der Maskenpflicht siehe zum Beispiel *Corona-Verordnung des Landes Baden-Württemberg*). Ein Muster-Attest bietet die Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg an: www.kvbw.de

Besondere Hinweise für Betreuungspersonen/Pflegepersonal

Die gesamte Tagesgestaltung und das aktuelle Befinden von Menschen mit Demenz spielen eine große Rolle. Eine ausgeglichene Stimmung erhöht den Erfolg, dass Pflege-/ Betreuungskräfte mit Gesichtsmaske toleriert werden oder gar das Tragen einer eigenen Maske erlaubt wird. Dafür ist es nötig, dass Menschen mit Demenz durch ihren Alltag gut und sicher begleitet, beschäftigt und geduldig während behandelt werden.

Sind Menschen mit Demenz von vornherein schon unruhig und unausgeglichen, wird es kaum gelingen, ihnen eine Maske anzuziehen, bzw. eine Betreuungskraft mit Maske wird sie noch mehr beunruhigen und verunsichern. Im schlechtesten Fall möchte der/die Betroffene dieser Situation entfliehen und äußert den Wunsch zu gehen.

Menschen mit Demenz können außerdem ihr Gegenüber in der Kommunikation häufig emotional nicht mehr richtig wahrnehmen und einschätzen. Dies wird durch einen den Gesichtsausdruck »versteckenden« Mundschutz (der Betreuungsperson, der Pflegekräfte) zusätzlich verstärkt, es entstehen Unsicherheit und Ängste.

So unterstützen Sie die Akzeptanz

- Es kann helfen, Schutzkleidung unter Beachtung der Abstandsregel erst nach der Begrüßung anziehen – der Betroffene erkennt zunächst ein bekanntes Gesicht und kann daraufhin mit der Maske des »Besuchers« besser umgehen.
- Gesichtsschilde, die die Mimik erkennbar lassen, sind unter Umständen eine Alternative zu Alltagsmasken.
- Soll der Betroffene zum Schutz der anderen (bei Symptomen, Erkältung ...) eine Maske tragen, sollten dies auch alle Anwesenden mit Rücksicht auf den Betroffenen tun (siehe Hinweise oben).
- Eine angenehme Raumtemperatur (nicht zu warm) fördert das Wohlbefinden der Betroffenen.
- Menschen mit Demenz brauchen Hilfe mit der Maske, insbesondere beim Essen und Trinken (richtiges Abnehmen, Aufbewahren, wieder Anziehen).

Fortsetzung

Besondere Anfragen
In Zeiten von Corona

- In kleinen Gruppen, zum Beispiel zur Aktivierung: Begrüßungsritual (zum Beispiel ein gemeinsames Lied), bei dem alle Bewohner/Gäste und Betreuerinnen die persönliche Maske aufsetzen. Auch ein Sitztanz mit integriertem Anlegen der Maske kann genutzt werden (Bewegungsfolge, in der an einem Punkt die Maske mit aufgezogen wird).
- Schöne Momente schaffen: Immer, wenn die Maske getragen wird, passiert etwas Schönes/ machen wir zusammen etwas Besonderes.
- Eine kleine ›Challenge‹ daraus machen: »Können wir mit einer Maske zusammen singen? Schaffen wir das?«
- Wenn Menschen mit Demenz ängstlich reagieren: schräg gegenüber setzen, so dass der Blick nicht frontal auf die Maske fällt und sie so vielleicht weniger (ver-)stört.
- Langsamer werden, Gesichtsausdruck halten und wirken lassen – hinter einer Maske ist ein Lächeln für Menschen mit Demenz nicht ganz so schnell zu erkennen.

Wenn Betroffene das Anlegen von Masken ablehnen, sollte man sofort einlenken bzw. aufhören. Eine Diskussion oder vehemente Überzeugungsversuche verschlimmern die Situation eher, als dass sie helfen. Wenn es nicht gelingt, sollte man dies zunächst akzeptieren und später eventuell noch einmal versuchen.

Wenn Einsicht fehlt und Zorn wächst

Nachdem die Beschränkungen nun schon seit Wochen bestehen, melden sich vermehrt Angehörige, die mit den zunehmend heftigeren Reaktionen von Menschen mit Demenz auf die Regelungen, Einschränkungen und Veränderungen nicht mehr zu recht kommen. Zuhause sind sie oft alleiniges Ziel für Ärger, Anschuldigungen und Angriffe. Wie können Angehörige auf zunehmenden Zorn oder sogar körperliche Übergriffe reagieren bzw. sie möglichst im Vorfeld verhindern?

Wut und Aggression verstehen

Menschen mit Demenz sind mehr als andere auf Ruhe und Gleichmaß in ihrem Alltag angewiesen. Die Vertrautheit mit den tagtäglichen Abläufen gibt ihnen Sicherheit. Die aktuellen tiefgreifenden Veränderungen belasten sie deshalb umso mehr, je länger sie andauern:

- feste Termine (Betreuungsgruppe) und regelmäßige Besuche fehlen
- Rituale und Gewohnheiten müssen entfallen
- der Bewegungsspielraum ist erheblich eingeschränkt
- dabei ist die Gefahr durch ein unsichtbares Virus nicht nachvollziehbar
- Anordnungen wie Abstandsregel, Hygienevorschriften, Besuchsverbot sind unverständlich
- es herrscht allgemeine Unruhe und Unsicherheit

Menschen mit Demenz spüren die Anspannungen um sie herum, verstehen aber die Gründe für die Veränderungen nicht. In der Folge wachsen



innere Spannung, Unbehagen und Unsicherheit. Diese äußern sich unter Umständen in aufbrausendem Verhalten, in Ärger und Anschuldigungen oder sogar in Tätlichkeiten.

Anspannungen und Konflikte vorbeugen

Es ist einfacher, Konflikte zu vermeiden, als sie beizulegen. Dazu kann die Gestaltung des Alltags ebenso beitragen wie das eigene Verhalten.

Gerade jetzt ist es wichtig, dass die Angehörigen

- möglichst klare und ruhige Abläufe und Rituale schaffen
- für ausreichend Bewegung und Beschäftigung sorgen, dabei die vorhandenen Fähigkeiten berücksichtigen, um Frustration und Ärger zu vermeiden
- das Selbstwertgefühl stärken («Ich bin froh, dass ich jetzt nicht alleine bin!»)
- Situationen, die regelmäßig für Ärger sorgen, möglichst vermeiden oder versuchen, von ihnen abzulenken
- Gefühle spiegeln und Verständnis zeigen («Ich kann verstehen, dass dich das ärgert. Im Moment müssen sich aber alle gründlich die Hände waschen.»)
- die eigenen Sorgen mit anderen besprechen und zuhause nicht thematisieren
- erkennen, wann die eigene Belastungsgrenze erreicht ist und man deshalb selbst nicht mehr ruhig agiert und reagiert

Konflikte entschärfen

Konfliktträchtige Situationen lassen sich manchmal dennoch nicht vermeiden, eine Eskalation kann aber unter Umständen noch verhindert werden:

- die Bedürfnisse und Gefühle ernst nehmen, die sich in den Beschimpfungen oder Tätlichkeiten äußern
- vermeiden zu schimpfen oder zu widersprechen
- durch Mimik, Gestik, Stimme und Körperhaltung Zuwendung ausdrücken
- das Gefühl vermitteln, dass man gemeinsam eine Lösung finden wird
- von dem konfliktträchtigen Thema ablenken
- sich ggf. kurz zurückziehen und nach der Rückkehr das Thema erneut ansprechen
- Gefährliches und Gefährdendes außer Reichweite bringen
- lässt sich eine Eskalation nicht vermeiden, möglichst jemanden hinzuholen

Wenn ein Gespräch helfen könnte

Die erfahrenen Fachkräfte am *Beratungstelefon* der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg suchen im Gespräch mit den Anrufernden Lösungen für individuelle Konfliktsituationen:

- **Beratungstelefon 0711/24 84 96-63**
(auf Wunsch auch anonym)
- **Montag – Freitag**
(ein Anrufbeantworter ist jederzeit geschaltet)

Die beiden nächsten Seiten zeigen umfassende Informationen zum Corona-Virus und Verhaltenstipps, zusammengestellt von der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V.



Informationen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen

Corona-Virus

Durch die Ausbreitung des Corona-Virus hat sich unser Leben sehr verändert. Auch in den kommenden Wochen und Monaten wird unser Alltag nicht wieder so sein wie zuvor. Diese Veränderungen sind notwendig, um diejenigen, die durch das Virus besonders gefährdet sind, so gut wie möglich zu schützen. Für Menschen mit Demenz, ihre Angehörigen und Pflegenden ist diese Phase der Veränderungen beunruhigend. Wir haben deshalb die wichtigsten Informationen zum Corona-Virus für Sie zusammengestellt. Die Deutsche Alzheimer Gesellschaft und all ihre Mitgliedsgesellschaften vor Ort sind auch jetzt für Sie da, wenn Sie Unterstützung benötigen.

Was ist das Corona-Virus? Das Corona-Virus führt zu einer Erkältungskrankheit, die vor allem die Lunge und die Atemwege betrifft. Die Krankheit ist ansteckend und kann von einer Person auf die andere übertragen werden.

Symptome bei einer Infektion mit dem Corona-Virus



Erhöhte Temperatur
oder Fieber



Ein neu auftretender,
anhaltender Husten



Kurzatmigkeit
und Luftnot

Aktuelle Informationen
finden Sie immer unter
www.infektionsschutz.de

Wie kann ich das
Risiko verringern,
das Corona-Virus
zu bekommen?



Häufiges Händewaschen
mit Seife: jedes Mal
mindestens 20 Sekunden



Husten oder niesen Sie in
ein Taschentuch. Werfen
Sie es danach weg.



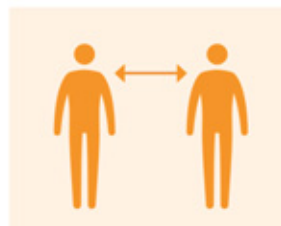
Fassen Sie sich
nicht ins Gesicht.



Meiden Sie große
Menschengruppen.



Bleiben Sie möglichst
zu Hause. Vermeiden
Sie nicht notwendige
persönliche Kontakte.



Halten Sie zwei Meter
Abstand zu anderen
Personen. Verzichten Sie
aufs Händeschütteln.



Bei Erkältungssymptomen
in Ihrem Haushalt: Verlas-
sen Sie die Wohnung für
14 Tage nicht. Telefonieren
Sie mit Ihrem Hausarzt.



Corona-Virus Informationen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen

Was muss ich beachten?

- Je älter Sie sind, umso größer ist Ihr Risiko für einen schweren Verlauf der Krankheit.
- Rauchen erhöht das Risiko.
- Menschen mit Herz-Kreislaufkrankungen, Lungenerkrankungen, Diabetes, Krebs oder Lebererkrankungen sind besonders gefährdet.
- Eine Atemmaske kann die Übertragung des Virus verhindern. Es macht Sinn, sie auch zuhause zu tragen, wenn man nicht alleine ist.
- Pflegende Angehörige sollten einen Notfallplan aufstellen für den Fall, dass sie selbst erkranken (ob am Corona-Virus oder einer anderen Krankheit).
- Lieferdienste und nachbarschaftliche Hilfen sind eine gute Möglichkeit, um das Ansteckungsrisiko beim Einkaufen zu vermeiden.

Weitere hilfreiche Tipps

- In dieser Zeit ist die tägliche Routine wichtig. Versuchen Sie, Ihren Alltag mit unterschiedlichen Aktivitäten zu strukturieren.
- Bleiben Sie so aktiv wie möglich. Wenn Sie einen Garten haben, bewegen Sie sich an der frischen Luft. Machen Sie sportliche Aktivitäten in der Wohnung. Tipps dazu gibt es unter www.aelter-werden-in-balance.de/online-bewegungsangebote/uebungsvideos/
- Gehen Sie spazieren – nutzen Sie dafür aber Zeiten, in denen es auf den Straßen und in den Parks ruhiger ist. Das kann zum Beispiel morgens sein oder am Abend.
- Die Arbeit im Haushalt bietet viele Möglichkeiten, weiterhin aktiv zu bleiben.

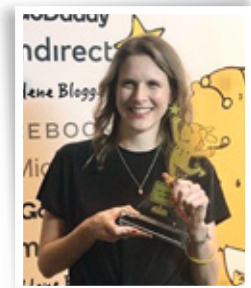
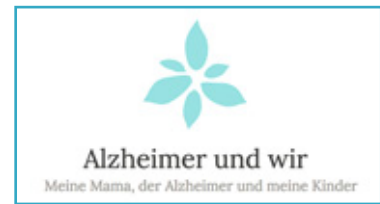
- Gegen Langeweile hilft Lesen, Musik hören, Gesellschaftsspiele spielen, Puzzeln oder Basteln. Im Internet findet man Filme, Konzerte, Museumsrundgänge und Vieles mehr.
- Telefonieren Sie regelmäßig mit Familienangehörigen, Freunden und Nachbarn. Nutzen Sie auch Videotelefonie über das Smartphone oder den Computer.
- Nehmen Sie ausreichend Flüssigkeit zu sich.
- Wenn Sie einen Arzt benötigen, rufen Sie zuerst in der Praxis an, um Wartezeiten zu vermeiden.
- Gruppentreffen finden momentan nicht statt. Fragen Sie nach, ob es einen Austausch per Telefon oder über das Internet gibt.

Weitere Informationen

- Informationen rund um die Corona-Pandemie: www.zusammengegencorona.de
- Alzheimer-Telefon: 030 - 259 37 95 14
Erreichbarkeit: Montag bis Donnerstag von 9 bis 18 Uhr, Freitag von 9 bis 15 Uhr
Schriftliche Beratungsanfragen: per E-Mail an info@deutsche-alzheimer.de oder über die Online-Beratungsplattform unter: <https://deutsche-alzheimer-gesellschaft.beranet.info/e-mailberatung>
- Viele regionale Alzheimer-Gesellschaften haben ihre Beratungsangebote (telefonisch, per E-Mail oder online) der aktuellen Situation angepasst. Hier finden Sie die Adressen der Alzheimer-Gesellschaften: www.deutsche-alzheimer.de/unser-service/alzheimer-gesellschaften-und-anlaufstellen.html
- Aktuelle Informationen sowie Antworten auf häufige Fragen zur Corona-Krise: www.deutsche-alzheimer.de/ueber-uns/presse/aktuelles-zur-corona-krise.html

Onlinetipp »Alzheimer und wir«

Alzheimer-Blog für Grimme-Preis nominiert. Stimmen Sie mit ab!



Auf ihrem Blog **Alzheimer und wir** (www.alzheimerundwir.com) berichtet Peggy Elfmann auf einfühlsame Weise über die Alzheimer-Erkrankung ihrer Mutter und wie sie als Familie damit umgehen.

Dafür bekam sie im März den »Goldenen Blogger«, aktuell ist sie für den renommierten »Grimme Online Award«, den wichtigsten deutschen Preis für Online-Journalismus, nominiert.

Im Interview spricht sie über die Hintergründe:

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, einen Blog über Alzheimer zu schreiben?

Seitdem meine Mama die Diagnose Alzheimer-Demenz bekommen hat, schreibe ich meine Gedanken privat für mich auf. Ich habe viel über das Thema gelesen und mich informiert. Irgendwann hatte ich das Gefühl, dass es gut wäre, andere Betroffene an meinem Wissen, meinen Gedanken und meinen Erfahrungen teilhaben zu lassen. Ich dachte an einen Blog, weil das da relativ unkompliziert möglich ist.

Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Bloggen gemacht?

Zum einen hilft mir das Bloggen, meine Gedanken und Gefühle zu sortieren. Ich merke aber auch, dass ich andere Angehörige erreiche und manchen helfen kann. Es freut mich immer sehr, wenn mir LeserInnen schreiben, dass meine Texte sie sehr berühren und sie sich darin wiederfinden. Oder wenn sie sich bedanken, weil sie die Krankheit durch meine Texte ein wenig besser verstehen beziehungsweise eine Anregung finden, mit bestimmten

Herausforderungen umzugehen. Ich erlebe durch den Blog auch einen teils intensiven Austausch über Social Media. Diese Vernetzung von Angehörigen und Pflege-Experten finde ich sehr wertvoll.

Wie ist es für Ihre Familie, dass Sie so offen mit der Alzheimer-Erkrankung umgehen?

Ich habe mit meiner Familie vorab natürlich gesprochen. Wenn sie Einwände gehabt hätten, hätte ich es nicht gemacht. Ich glaube, meinem Papa war anfangs nicht ganz klar, was ein Blog ist. Aber als er die ersten Beiträge gelesen hatte, war er sehr gerührt. Er findet es sehr gut, dass ich über das Thema Alzheimer schreibe.

Was ist Ihr Wunsch?

Ich fände es natürlich schön, den *Grimme Online Award* zu gewinnen. Das wäre eine riesige journalistische Auszeichnung. Wichtiger finde ich allerdings, dass das Thema Alzheimer dadurch stärker in die Öffentlichkeit gelangt. Ich merke, dass immer noch viel Scham und Angst herrscht und Angehörige und Betroffene sich scheuen, sich darüber öffentlich auszutauschen, etwa in Social Media oder auf Blogs. Da gibt es bislang nur wenige, die offen sind. Ich glaube aber, dass es uns allen gut-tun würde, wenn wir unsere Erfahrungen ehrlich miteinander teilen, denn dann können wir Menschen mit Demenz auch besser helfen.



Beim Publikumsvoting können Sie noch bis zum **14. Juni** abstimmen:

- https://wi.grimme-online-award.de/goa/voting/ext_voting.pl

Für Sie gelesen

Abraham B. Yehoshua: Der Tunnel

Ein symbolträchtiger Roman über die »schwarzen Löcher des Erinnerungsvermögens«

Abraham B. Yehoshuas wortgewandter, charmant verfasster und gekonnt aus dem Hebräischen übersetzter Roman ermutigt dazu, bei beginnender Demenz gegen das »Ermatten des Hirns« anzukämpfen, sich nicht abzuschotten und möglichst anregende Kontakte zu pflegen. Dabei zeichnet der Autor seine Figuren mit großer Empathie und Einfühlsamkeit, spart jedoch feinsinnigen Witz und Humor nicht aus.

Zugegeben: etwas verwirrt und zerstreut verhält sich der 72-jährige Rentner Zvi Luria in letzter Zeit schon. Mal holt er statt seines Enkelsohns einen falschen Knirps vom Kindergarten ab, mal kauft er Unmengen von Tomaten ein und vergisst den Rest der Besorgungen. Vor allem die Vornamen von Bekannten entgleiten ihm zunehmend. Doch als sich in den MRT-Aufnahmen seines Gehirns eine feine Atrophie im Frontallappen zeigt, eine leichte Neurodegeneration abzeichnet, ist der ansonsten rüstige Pensionär zutiefst in seinem Selbstverständnis erschüttert. War er doch als ehemaliger Ingenieur in leitender Funktion gut 40 Jahre lang für eine staatliche Behörde tätig und hat mit großem Sachverstand und breitgefächelter Erfahrung umfangreiche Straßenbauprojekte realisiert. Unter anderem war er für Teile der Trans-Israel-Autobahn A6, inklusive dreier Tunnel, verantwortlich. Und nun soll ihm eine Demenz drohen? Doch der Neurologe mag keine Panik schüren und rät ganz pragmatisch, um das Erinnerungsvermögen zu kämpfen und sich gegen den geistigen Abbau zu stemmen. Wie wäre es, das noch vorhandene fachliche Know-how für eine ehrenamtliche Teilzeitbeschäftigung zu nutzen? Das Gehirn auf Trab zu halten?

So heuert Luria – mit der tatkräftigen Unterstützung seiner Ehefrau Dina, einer immer noch aktiv praktizierenden Kinderärztin – als unbezahlter Assistent bei seinem ehemaligen Arbeitgeber an, um ein Straßenbauprojekt in der Negev-Wüste zu begleiten. Nonchalant, mit augenzwinkernder Selbstironie macht er auf seine geistigen Einschränkungen aufmerksam, kämpft jedoch zugleich mit der latenten Angst, dass ihm Zeit und Raum durcheinandergeraten, dass weiterhin Vornamen von den schwarzen Löchern seines Erinnerungsvermögens geschluckt werden. Mal mehr, mal weniger geschickt laviert er sich durch verfängliche Szenen und bringt dabei nicht nur sich selbst in heikle Situationen. Dennoch fängt ihn ein schützendes soziales Netz von Angehörigen, (ehemaligen) Kollegen und neuen Bekannten immer wieder auf. Als ihm bei einer Verkehrskontrolle der Führerschein entzogen wird, tröstet Ehefrau Dina: »Das ist vielleicht das Ende deiner Fahrkünste, aber nicht das Ende des hellen Wegs, der noch auf dich wartet.« So gibt Luria nicht auf. Letztendlich ist es sogar seiner blinden Intuition, seinen geradezu halluzinatorischen Tagträumen zu verdanken, dass ein erst als Hirngespinnst abgewerteter Tunnelbau dennoch bewilligt wird.



Rezension: Ingeborg Jaiser, Böblingen

- Abraham B. Yehoshua: *Der Tunnel*
Zürich: Nagel und Kimche, 2019. 369 Seiten.
€ 24,-, ISBN 978-3-312-01148-3

Für Sie gelesen

Kathrin Feldhaus | Michael Kaiser | Margarethe Mehring-Fuchs

Auf Klingel – Berufsalltag und Leben von Menschen in der Pflege

*In der Diskussion um die Pflege bleiben die mehr als eine Million Pflegerinnen und Pfleger meist unsichtbar. Das von der Veronika-Stiftung herausgegebene Buch rückt deshalb die Menschen in den Mittelpunkt, die uns, unsere Kinder, Eltern oder Großeltern pflegen. Es macht ihren individuellen Blick auf den Beruf sichtbar, zeichnet ihre Wege in die Pflege nach und porträtiert sie in ihrer Freizeit. Interviews mit Expert*innen vermitteln zusätzlich interessante Perspektiven auf Gegenwart und Zukunft der Pflege. Insgesamt ein spannender Blick hinter die Kulissen eines Systems, dem häufig attestiert wird, selbst krank zu sein. Und eine Einladung, die Menschen dahinter anders wahrzunehmen.*

(ok) Niemand – weder AutorInnen, noch Verlag, noch die Veronika-Stiftung als Herausgeberin – konnten bei Erscheinen des Buches Anfang des Jahres ahnen, dass Menschen in der Pflege plötzlich nicht mehr »unsichtbar« sind, wie der Verlag im Begleittext zum Buch schreibt. Durch die Corona-Krise wurde vielen plötzlich und oft erstmalig bewusst, welche unverzichtbare Arbeit Menschen in Betreuung und Pflege leisten – und das nicht erst seit Corona. Europaweit wurden diese Menschen allabendlich von den Balkonen beklatscht, die Medien berichteten ausführlich und zur besten Sendezeit und auch in der Politik hört man die eine oder andere Äußerung, die dringende Reformen in der Pflege anmahnt.

Auf Klingel zeigt konkret die Menschen, die hinter der Pflege und Betreuung stecken, begleitet sie in ihrem Berufsalltag und befragt sie zu ihrer Biografie und Motivation. Aber ebenso werden auch Probleme, Ängste und Kritik an der Pflege- und

Gesundheitspolitik deutlich thematisiert.

Dabei treffen die LeserInnen auf ganz unterschiedliche Protagonisten: auf junge und nicht mehr ganz so junge Menschen

in der Ausbildung, auf »Veteraninnen«, die schon viele Jahre in diesem Beruf arbeiten, auf eine Ordensschwester und auf Pflegekräfte, die aus anderen Ländern nach Deutschland kamen. Das Buch gibt Einblicke in die Arbeit im Pflegeheim, im Hospiz, in der ambulanten Pflege oder in der Psychiatrie.

Und vielleicht das Wichtigste: Es zeigt Menschen, die engagiert und reflektiert einen wichtigen, verantwortungsvollen, oft belastenden und leider zu den meisten Zeiten vollkommen unbeachteten und unterbezahlten Beruf ausüben – und keine »Heldinnen und Helden«, zu denen sie in Corona-Zeiten so gerne medienwirksam stilisiert werden.

Auf Klingel ist ein wertvoller Baustein, generell und insbesondere auch im Hinblick darauf, dass sich vielleicht nach Corona etwas bewegt in Bezug auf Arbeitsbedingungen, Image und Bezahlung der Pflege.

- Kathrin Feldhaus | Michael Kaiser | Margarethe Mehring-Fuchs: *Auf Klingel – Berufsalltag und Leben von Menschen in der Pflege* Patmos Verlag, Hardcover vierfarbig, mit zahlreichen Fotos, 160 Seiten, € 18,- ISBN 978-3-8436-1177-0



Weitere Neuerscheinungen | Fachbücher

① **Ulrike Kreuer: Gartengestaltung für Menschen mit Demenz** | Ein Garten ist ein Schutzraum, er gibt Orientierung. Er spielt mit den Sinnen und lässt Erinnerungen an längst Vergangenes wach werden. Ulrike Kreuer zeigt anhand ihrer Erfahrungen in Alters- und Pflegeheimen, worauf bei der Gestaltung von Gärten geachtet werden sollte und wie Tätigkeiten im Garten im alltäglichen Leben von Menschen mit einer Demenzerkrankung verankert werden können. *Haupt Verlag 2020, 192 Seiten, € 29,90, www.haupt.ch*



② **Bo Hejlskov Elvén/Charlotte Agger/Iben Ljungmann: Herausforderndes Verhalten bei Demenz** Menschen mit Demenz schlagen aus scheinbar heiterem Himmel um sich, verweigern tagelang die Morgentoilette oder rufen nächtelang »Hallo«. Versucht man, eine Pflegehandlung durchzusetzen oder herausforderndes Verhalten zu unterbinden, kann die Situation schnell eskalieren. Dieses Buch beschreibt den Pflegealltag aus personenzentrierter Sicht. Wie erkennt man Auslöser für herausforderndes Verhalten? Wie geht man gelassen darauf ein? Wie kann man mit einer ruhigen Atmosphäre vorbeugen? *Reinhardt Verlag 2020, 133 Seiten, € 26,90, www.reinhardt-verlag.de*

③ **Anne Kahlisch Markgraf: Tiergestützte Interventionen für Menschen mit Demenz** | Ein Tier zu streicheln zaubert jedem ein Lächeln ins Gesicht. Auch auf Menschen mit Demenz haben Tiere eine äußerst positive Wirkung: Sie geben Zuwendung, sorgen für Wohlbefinden und Geborgenheit und bringen die Betroffenen zum Sprechen. Demenzerkrankte leben in ihrer eigenen Welt – um sie zu erreichen, helfen Tiere ungemein. | *Reinhardt Verlag 2020, 164 Seiten € 24,90, www.reinhardt-verlag.de*

Neues und aktualisiertes Infomaterial

Neu

- **Chronische Traumatische Enzephalopathie (CTE)** *Deutsche Alzheimer Gesellschaft*
Reihe »Informationsblätter«/Infoblatt 25
Die Chronische Traumatische Enzephalopathie (CTE) ist eine seltene fortschreitende, degenerative Erkrankung des Gehirns. Betroffen sind Menschen – häufig Sportler –, die wiederholten leichtgradigen Schädeltraumen ausgesetzt waren (vor allem Schlägen und Stößen gegen den Kopf). Mehr unter www.alzheimer-bw.de → *Grundwissen Demenz* → *Informationsblätter* (graue Box rechts)

Aktualisiert

- **Empfehlungen zum Einsatz einer Magensonde bei Demenz** | *Deutsche Alzheimer Gesellschaft*
Reihe »Ethische Fragestellungen«
Ernährungs-, insbesondere Schluckstörungen sind ein wiederkehrendes Thema in den Beratungen von Angehörigen demenzerkrankter Menschen. Die Entscheidung für oder gegen das Legen einer Magensonde ist von vielen Fragen und Zweifeln begleitet. Meistens ist die Entscheidung dann zu treffen, wenn der Erkrankte selbst nicht mehr dazu in der Lage ist. Weitere Informationen unter: www.alzheimer-bw.de
→ *Mehr erfahren*
→ *Ethische Fragestellungen*



Unser Angebot für Sie

Die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg bietet gut verständliches und meist kostenfreies Infomaterial zu allen Fragen rund um die (Alzheimer)Demenz. Unter

- www.alzheimer-bw.de

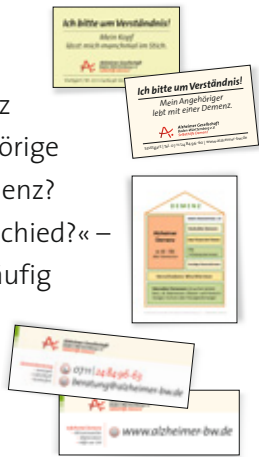
→ Infoservice → Infomaterial

sind alle diese Materialien detailliert beschrieben; dort können Sie ganz einfach und direkt bestellen. Gerne nehmen wir Ihre Bestellung auch telefonisch oder per Mail entgegen:

- Telefon 07 11 / 24 84 96-60
- bestellung@alzheimer-bw.de

Hier eine Auswahl:

- Verständniskärtchen
 - für Menschen mit beginnender Demenz
 - für pflegende Angehörige
- Karte »Alzheimer? Demenz? Gibt es da einen Unterschied?« – die Antwort auf eine häufig gestellte Frage
- Infokarte »Demenz-Beratungstelefon« – so erreichen Sie uns
- Flyer »Demenzberatung« über unser landesweites Beratungsangebot
- »Broschürenliste« – aktuelle Zusammenstellung des Info-Angebots in gedruckter Form
- Angehörigenratgeber »Begleiten ins Ausland« – 96 Seiten kompakte Information
- Broschüre »Ich will nach Hause – vom Hin- und Weglaufen« – Überblick und Tipps für Angehörige



- Leporello »Ich lebe mit einer Demenz«
- Die Broschürenreihe »Ich lebe mit einer Demenz« wendet sich direkt an Menschen mit beginnender Demenz. Bislang sind erschienen:
 - Diagnose Demenz! Was nun?
 - Aktiv und dabei bleiben
 - Den Alltag erleichtern
 - Vorausschauen und planen
 - Autofahren und Demenz
 - Schwerbehinderung und Schwerbehindertenausweis
- Checkliste »Demenz in meiner Familie – Was nun, was tun...?«
- Plakat A3/A4 »11 Tipps zur besseren Verständigung mit Menschen mit Demenz« mit Hinweisen für eine gute Kommunikation
- Broschüre »Herausforderung Demenz – aktiv werden in der Kommune« – 56-seitige Planungshilfe mit 16 zentralen Bausteinen für den Weg zu einer demenzaktiven Kommune.
- Broschüre »Psychoziale Beratung in der Frühphase« – Konzept für die Beratung von Menschen mit beginnender Demenz
- Broschüre »Beipackzettel« Demenzdiagnose – eine Handreichung für Haus- und Fachärzte
- »Infobanner« über die AGBW – zum Ausleihen für Ihre regionalen Veranstaltungen



Zum Schluss...

Termine zum Thema Demenz

- **21. September 2020** | weltweit
Welt-Alzheimerstag/Woche der Demenz 2020
Demenz – wir müssen reden!

lautet das Motto des *Welt-Alzheimertages* und der *Woche der Demenz 2020* rund um den 21. September.

Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Veranstaltungen über unser Online-Meldeformular www.alzheimer-bw.de → *Veranstaltungen* frühzeitig melden. Wir bewerben diese Aktivitäten dann gerne auf unserer Website.

- **08. – 10.10.2020** | Mülheim an der Ruhr
11. Kongress der Deutschen Alzheimer Gesellschaft
Demenz: Neue Wege wagen?!

Eingeladen sind alle, denen das Thema Demenz am Herzen liegt: Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen, haupt- und ehrenamtlich in Beratung, Betreuung, Pflege und Therapie sowie Medizin und Wissenschaft Tätige sowie alle Interessier-

ten. Es erwarten Sie Vorträge, Symposien, Workshops und dazwischen viele Gelegenheiten, miteinander ins Gespräch zu kommen. Gemeinsam wollen wir nicht stehenbleiben, sondern weitergehen und neue Wege zu einer demenzfreundlichen Gesellschaft wagen.

www.alzheimer-kongress.de



**Aktuelle Nachrichten der
Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.**

alzheimeraktuell

Heft 90 | Ausgabe **02/2020** | Juni

Herausgeber

Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.

Friedrichstraße 10 | 70174 Stuttgart (Mitte)

Telefon 07 11 / 24 84 96-60

info@alzheimer-bw.de | www.alzheimer-bw.de

V. i. S. d. P. Ute Hauser, Geschäftsführerin

Redaktion

Sabine Fels (*sf*) | Ute Hauser (*uh*) | Oliver König (*ok*)

Redaktionelle Beiträge

Susanne Gittus (*sg*) | Sabine Hipp (*sh*)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg wieder. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe und eingesandte Artikel zu kürzen.

Gestaltung

Visuelle Gestaltung | Brigitte Ruoff | Stuttgart

Bildnachweis

Adobe Stock: 7 Pixxs | 80 Matthias Enter | 13/14 re Joss
12 le Galina Barskaya | 14 li Wissmann Design | 18 Konstan-
tin Sutyagin | 21 Alta.C | 22 Rafael Ben-Ari | 25 Peter Maszlen
31 o re Patrick-Pazzano | 35 Photographee.eu | 44 li drubig-
photo | 44 re jd-photodesign || Pexels: 8 u/33 o/34 Anna
Shvets | 24 Engin-Akyurt || Weitere: *Titel groß* Alfred Ruoff
Titel klein/5 li/33 u Saskia Pajot | 3 Jochen Schneider ||
Wikipedia/Wikimedia Commons: 26 *Porträtreihe oben*
v.l.n.r.: Christophe95 | Goethe/Gemälde J.K.Stieler
J.S.Bach/Gemälde E.G.Haussmann | Michael Lucan
Porträtreihe unten v.l.n.r.: Orleans/Gemälde J.A.D.Ingres
Spyri/unbekannt | v.Koczian/unbekannt | 27 *Porträtreihe*
v.l.n.r.: Kepler/unbekannt | Brahms/unbekannt | Harry
Pot/Anefo | Rau/Johannes Liebmann | 27 re www.land-
herzen.de | 29 *Beeren* blogspot.com ||

Alle weiteren Fotos © bei den AutorInnen oder der AGBW.



Für Menschen mit Demenz

Die Stiftung

Die Alzheimer Stiftung Baden-Württemberg möchte die Lebensqualität von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen verbessern. Sie fördert den Ausbau von Unterstützungs- und Entlastungsangeboten, leistet einen Beitrag zur Alzheimer Forschung und finanziert innovative Projekte der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. | Selbsthilfe Demenz im Land.

Der zentrale Stiftungsgedanke

Die Diagnose Demenz, besonders Alzheimer, trifft immer mehr Menschen in unserer Gesellschaft. Sie raubt ihnen meist von einem Tag auf den anderen die Zukunftsperspektive und beeinträchtigt ihren Alltag massiv.

Aufklärung und Information über die Krankheit selbst, über therapeutische Möglichkeiten, Versorgungs- und Entlastungsangebote sowie Hilfen zum Umgang tragen wesentlich zur Bewältigung einer Demenzerkrankung bei.

In der Satzung der Alzheimer Stiftung Baden-Württemberg ist die Unterstützung weiterer Projekte festgelegt, die der Verbesserung der Lebenssituation von Betroffenen und Angehörigen dient.

Als Stifter können Sie nachhaltig mitwirken

Das Stiftungskapital einer gemeinnützigen Stiftung bleibt immer erhalten, verwendet werden lediglich dessen Erträge. Mit Ihrer Zustiftung tragen Sie so zu einer dauerhaften Hilfe für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen und zu einer nachhaltigen Absicherung unserer Arbeit bei. Gute Arbeit erfordert eine sichere finanzielle Grundlage!

Darüber hinaus bleiben Sie als Stifter für immer in Erinnerung. Sie »verewigen« sich mit Ihrem Namen in der Stiftung und werden auch in der Stiftertafel aufgeführt.

Alzheimer geht uns alle an:
Unsere Zeit braucht Menschen mit sozialer Verantwortung und Solidarität!

Wenn auch Sie Stifter werden möchten, fordern Sie bitte nähere Informationen an.

Alzheimer Stiftung | Baden-Württemberg – eine Treuhandstiftung der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.

Friedrichstraße 10 | 70174 Stuttgart
Telefon 0711/24 84 96-60
stiftung@alzheimer-bw.de
www.alzheimer-stiftung-bw.de